

04

Berufliche Bildung

Sirikit Krone und Monique Ratermann-Busse



Auf einen Blick

58,9%
der Auszubildenden

beginnen 2022 ihre Ausbildung im
Ausbildungsbereich Industrie, Handel u. a.
Gegenüber **61,0 % im Jahr 2018.**

SCHÜLER*INNEN IN DER ERZIEHER*INNENAUSBILDUNG 2022

+10,6%
seit 2018



+422%
seit 2018 in der
praxisintegrierten
Ausbildung

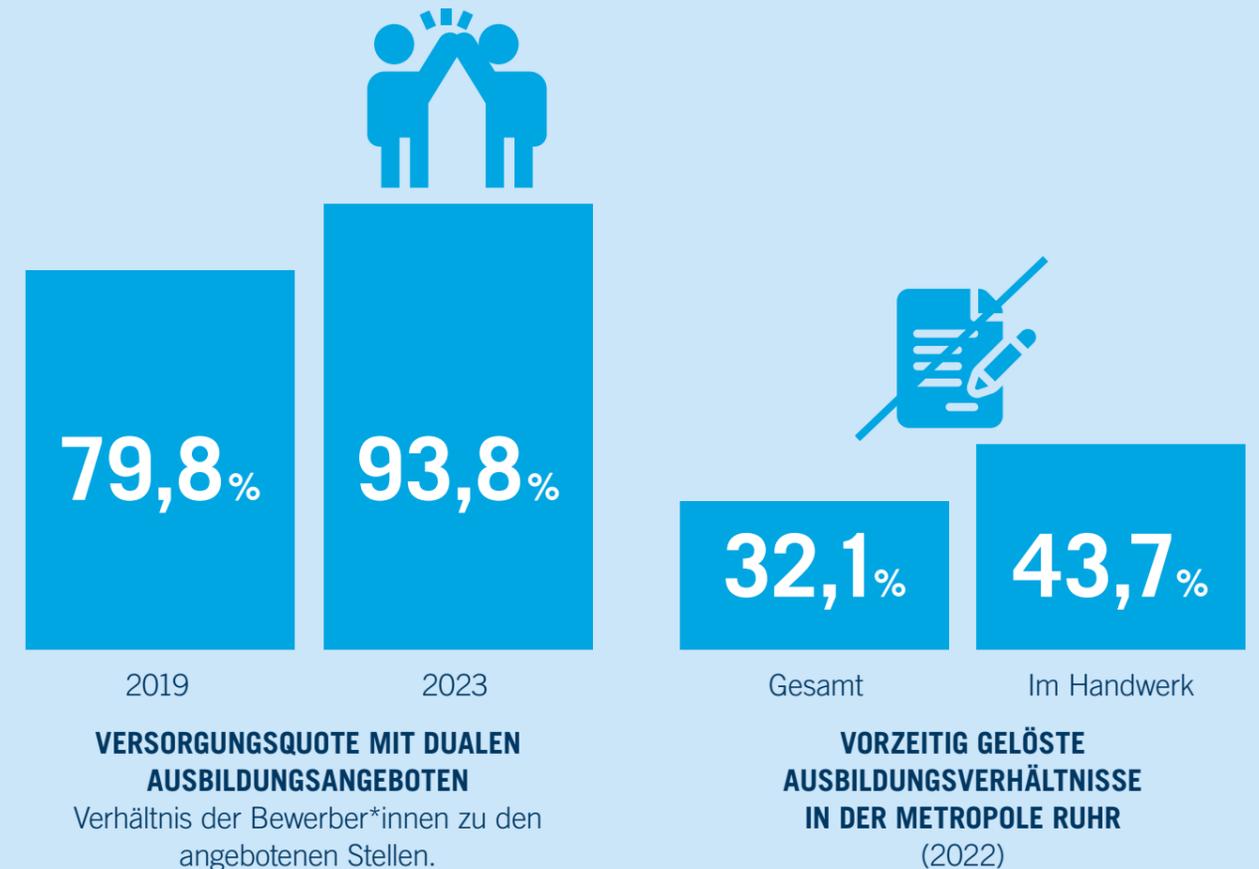
Seit 2012 gibt es für Erzieher*innen neben der konsekutiven Ausbildung die praxisintegrierte Ausbildung (PiA), die Theorie und Praxis noch stärker miteinander verknüpft.

VERTEILUNG NEU ABGESCHLOSSENER AUSBILDUNGSVERTRÄGE IM JAHR 2022 NACH SCHULISCHER VORBILDUNG



19,8% verfügen über einen
Hauptschulabschluss.

41,7% verfügen über die Hoch-,
Fachhochschulreife.



Zahl der Auszubildenden im dualen System von 2018 bis 2022

-7,5%
Auszubildende
insgesamt

-7,3%
Auszubildende mit nicht deutscher
Staatsangehörigkeit

Die Attraktivität einer dualen Berufsausbildung für Schulabgänger*innen sinkt weiterhin, was in der Metropolregion Ruhr zu einem Rückgang um ca. 5.800 Auszubildenden seit 2018 führt.

4. Berufliche Bildung

In diesem Kapitel erwartet Sie:

4.	Berufliche Bildung	145
4.1	Duale Berufsausbildung als Kern der beruflichen Bildung.....	146
4.2	Berufliche und/oder schulische Qualifizierung an Berufskollegs	159
4.3	Schulische Berufsausbildung im Fokus: Entwicklungen bei Kinderpfleger*innen und Erzieher*innen	172
4.4	Zusammenfassung und Ausblick.....	177

Das folgende Kapitel thematisiert die vielfältigen Wege der beruflichen Bildung, die Jugendlichen nach ihrer allgemeinbildenden Schulzeit offenstehen. Der erfolgreiche Abschluss einer beruflichen Ausbildung ist das Eintrittsticket in ein selbstbestimmtes Leben als Erwachsener und zur beruflichen wie gesellschaftlichen Teilhabe. Technologische Fortschritte und der demografische Wandel erfordern ständige Anpassungen in der Berufsbildung einschließlich der Entwicklung neuer Berufsbilder und der Stärkung sozialer und digitaler Kompetenzen, die zunehmend wichtig für den beruflichen Erfolg und die Integration in die Gesellschaft werden.

In der Metropole Ruhr, die stark vom wirtschaftlichen und sozialen Wandel betroffen ist, haben viele Jugendliche aus benachteiligten Verhältnissen Schwierigkeiten, mit den steigenden Anforderungen Schritt zu halten. Dies führt zu einem zunehmenden „education gap“ auf dem Arbeitsmarkt und gravierenden Passungsproblemen zwischen Bewerber*innen und Ausbildungsstellen. Im September 2023 waren in Nordrhein-Westfalen 7.590 Bewerber*innen auf Berufsausbildungsstellen unversorgt, während 11.530 Ausbildungsstellen unbesetzt blieben. Das deutet darauf hin, dass es bisher nicht ausreichend gelungen ist, qualifizierte Jugendliche für duale Ausbildungen zu gewinnen oder die Integration bildungsbenachteiligter Jugendlicher zu verbessern. Vielmehr geht die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge kontinuierlich zurück, was den Nachwuchsmangel und daraus folgenden Fachkräftemangel in einigen Branchen und Berufsfeldern in Zukunft verschärfen wird. Positiv zu verzeichnen

ist die Tatsache, dass das Niveau der schulischen Vorbildung der neuen Auszubildenden im Vergleich zum letzten Bildungsbericht weiter gestiegen ist. Die Quote derjenigen, welche die Abschlussprüfung ihrer dualen Ausbildung erfolgreich ablegen, ist erfreulicherweise auf einem konstant hohen Niveau von etwa 86 % geblieben, was sicherlich auch als ein Indiz für die hohe Qualität dualer Ausbildungsgänge und die Leistungsfähigkeit dieses beruflichen Bildungsweges zu werten ist. Trotz der rückläufigen Schüler*innenzahlen im dualen System und der demografischen Entwicklungen bleiben die Zahlen im Schulberufssystem und Übergangssektor in Deutschland relativ konstant. Im Jahr 2022 traten knapp die Hälfte der jungen Erwachsenen an berufsbildenden Schulen in die Bereiche Schulberufssystem (24 %) und Übergangssektor (27 %) ein (Autor*innengruppe Bildungsbericht-erstattung, 2024).

4.1 Duale Berufsausbildung als Kern der beruflichen Bildung

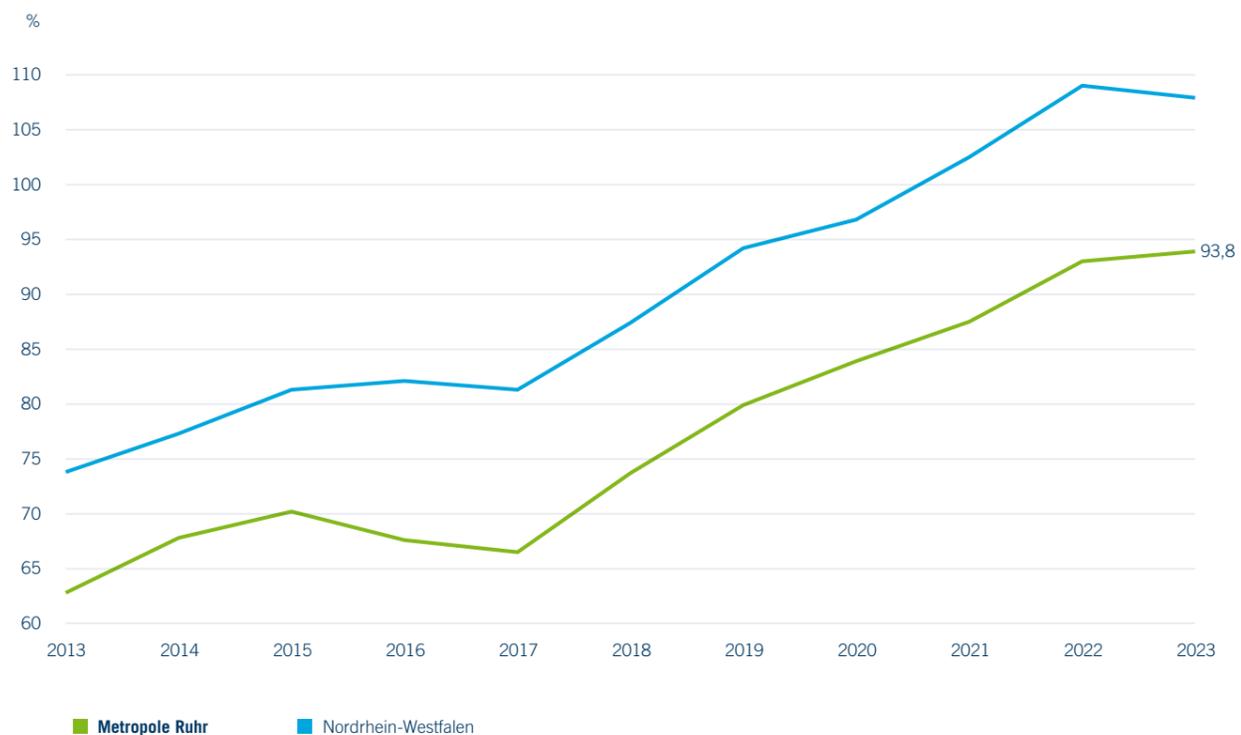
Bildungsinfrastruktur – Matchingprobleme trotz guter Versorgungsquote¹

Der Sektor der dualen Berufsausbildung ist nach wie vor der quantitativ dominante in der beruflichen Bildung und hat sich in den vergangenen Jahren von einem Stellen- zu einem Bewerber*innenmarkt entwickelt. Damit bietet sich den jungen Menschen die komfortable Situation, dass sie zwischen einer Vielzahl an möglichen Berufen und Ausbildungsstellen wählen können. Dieser Prozess der Berufswahl ist zentral für die weitere Lebensplanung, die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe, der selbstständigen Lebensführung und ökonomischen Unabhängigkeit. Die Versorgungsquote mit dualen Ausbildungsstellen, die von den Betrieben angeboten werden, ist sowohl in NRW als auch in der Metropole Ruhr deutlich gestiegen (Abbildung 4.1).

Die skizzierte gute Versorgungsquote mit Ausbildungsstellen geht erstaunlicherweise einher mit einem Rückgang der absoluten Zahlen des Angebots seit dem letzten Bildungsbericht, da die Zahl der Bewerber*innen ebenfalls in zweistelligem Umfang sank (Abbildung 4.2).

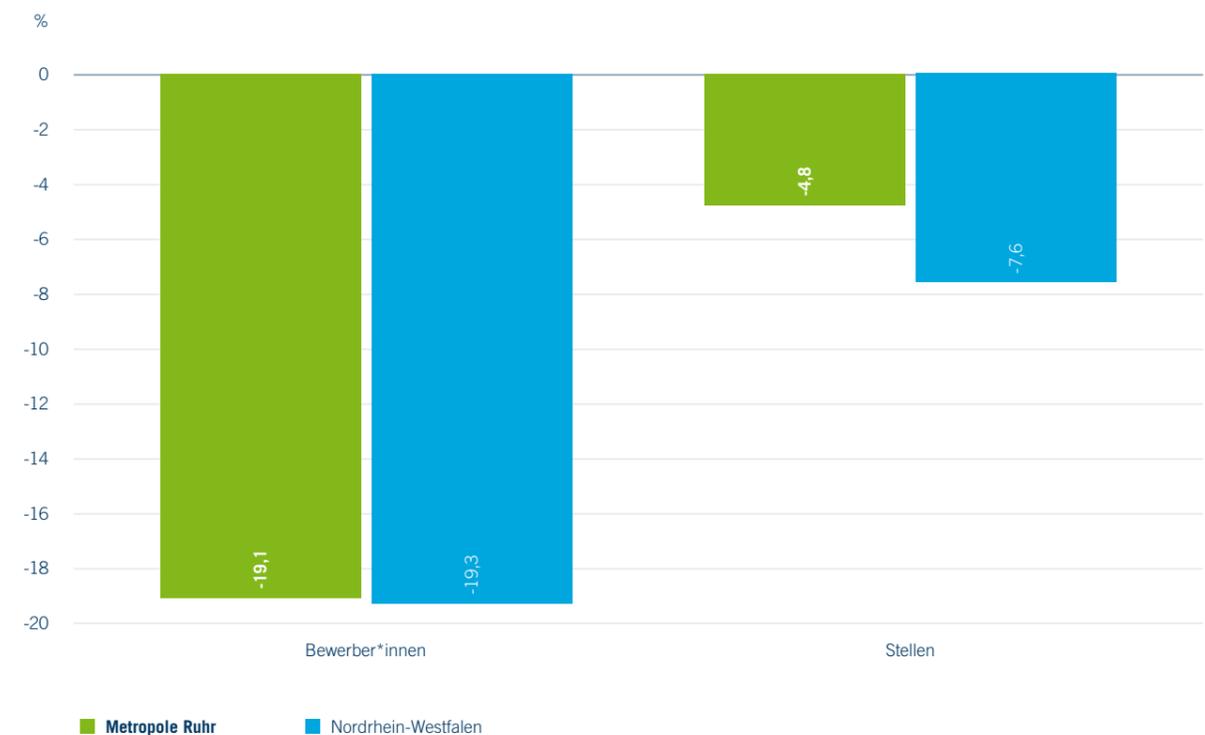
¹Das Verhältnis der Bewerber*innen zu den angebotenen Stellen (Versorgungsquote).

Abbildung 4.1: Versorgungsquote mit dualen Ausbildungsangeboten



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsstellenmarkt.

Abbildung 4.2: Entwicklung der gemeldeten Bewerber*innen und Ausbildungsstellen, Veränderung 2023 zu 2019



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsstellenmarkt.

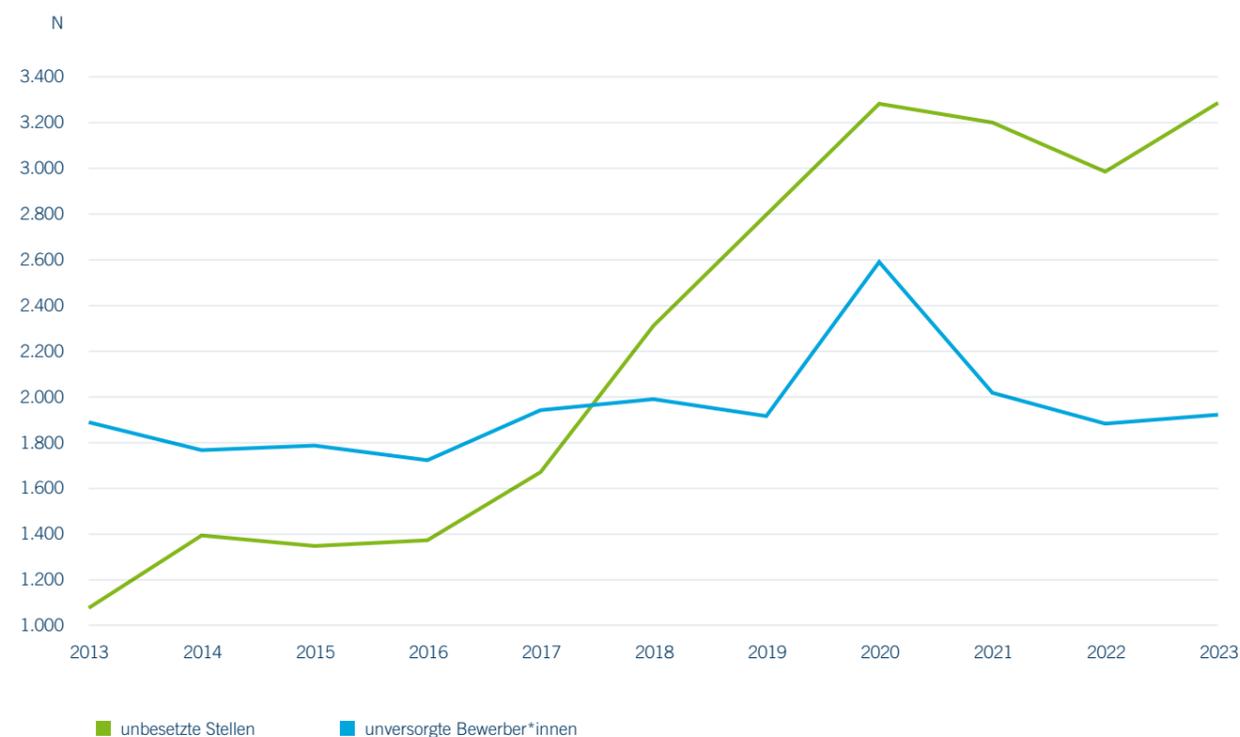
Aus Sicht der Betriebe sind diese Entwicklungen durchaus kritisch zu betrachten, insbesondere bei den Branchen, in denen bereits ein Fachkräftemangel zu beklagen ist. Bleiben die offerierten Ausbildungsstellen unbesetzt, so verstärkt sich mittelfristig der Mangel an adäquat qualifiziertem Personal. Die Nichtbesetzung von Stellen spiegelt ein weiterhin bestehendes und sich in den letzten Jahren verstärkendes Problem des Matchings zwischen Bewerber*innen und Stellen wider (Abbildung 4.3).

Trotz einer großen Anzahl von Bewerber*innen, die immer noch auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind, haben die Betriebe zunehmend Probleme, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen. Diese Matchingproblematik ist einerseits bedingt dadurch, dass das Qualifizierungsniveau der Schulabgänger*innen für eine erfolgreiche Bewerbung um einen dualen Ausbildungsplatz nicht ausreicht. Notwendig sind hier Maßnahmen, die den Anteil derjenigen, die ihre Schullaufbahn ohne einen Abschluss beenden, verringern und die jungen Menschen besser auf einen Einstieg in das duale Ausbildungssystem vorbereiten. Andererseits liegt die

Verantwortung auch bei den Ausbildungsbetrieben, ihre Ausbildungen attraktiver und stärker an den Erwartungen des potenziellen Nachwuchses orientiert zu gestalten. Die Vorstellungen junger Menschen bezüglich ihres beruflichen Alltags unterscheidet sich deutlich von denen früherer Generationen. Eine ausgewogene Work-Life-Balance zur Vereinbarkeit von Beruf und familiären Careaufgaben, Flexibilität des Arbeitsortes, soziale Gemeinschaft bei der Arbeit und Anerkennung stehen für sie im Vordergrund (Parment, 2023).

Die Anzahl der unbesetzten Ausbildungsstellen ist vermutlich noch höher als in Abbildung 4.3 ausgewiesen, da sie auf Daten der Bundesagentur für Arbeit basieren, in denen nur die gemeldeten Ausbildungsstellen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) und der Handwerksordnung (HwO) aufgenommen werden. Hinzu kommen die offenen Stellen, die von den Ausbildungsbetrieben nicht gemeldet wurden, und insbesondere werden die schulischen Ausbildungsgänge nicht berücksichtigt (Fitzenberger et al., 2024).

Abbildung 4.3: Entwicklung der Anzahl unbesetzter Stellen / unversorgter Bewerber*innen in der Metropole Ruhr



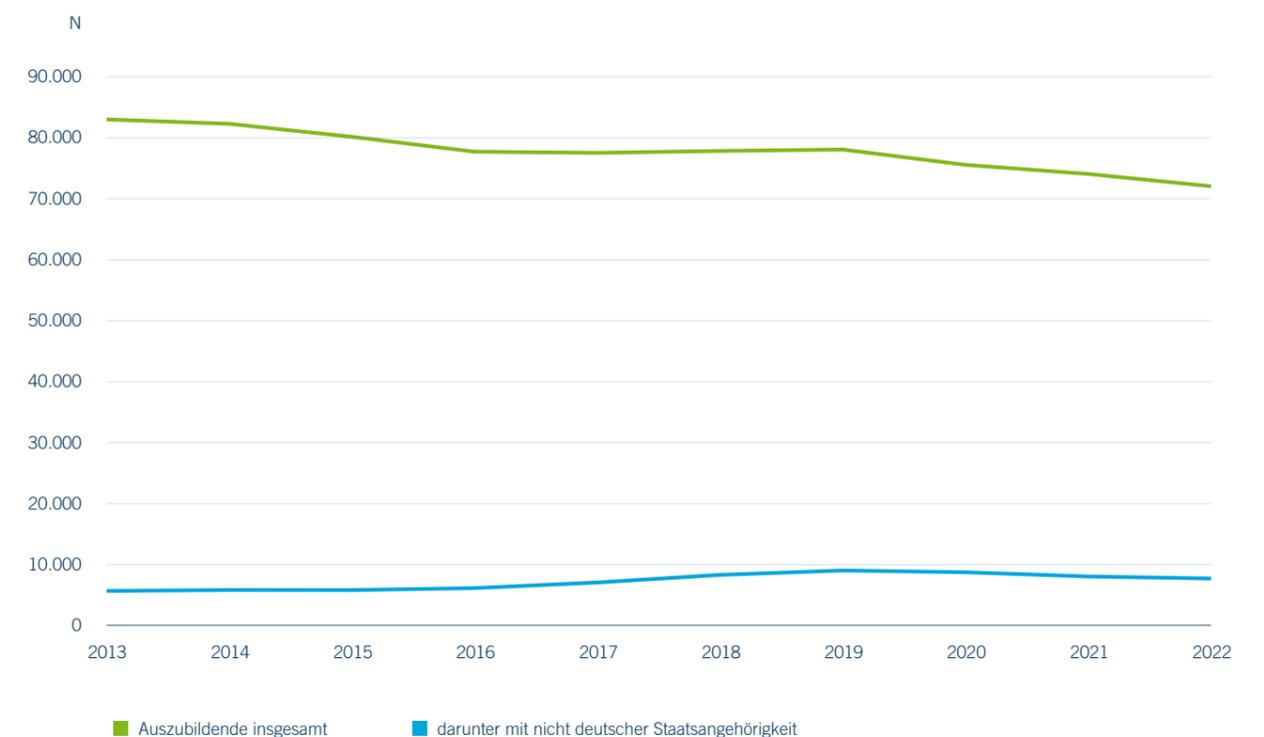
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsstellenmarkt.

Bildungsbeteiligung – weniger Auszubildende und steigende Zugangsqualifikationen

Die Attraktivität einer dualen Berufsausbildung für Schulabgänger*innen sinkt also weiterhin dramatisch, was im Ruhrgebiet zu einem Rückgang um ca. 11.000 Auszubildende (-13,2 %) im vergangenen Jahrzehnt geführt hat. Offenbar gelingt es allerdings zunehmend, Schulabgänger*innen mit nicht deutscher Staatsan-

gehörigkeit für eine berufliche Ausbildung zu gewinnen und somit die Bedingungen ihrer Integration und gesellschaftlichen Teilhabe zu verbessern (Abbildung 4.4). So hat sich ihr Anteil von 6,2 % im Jahr 2013 auf 9,5 % im Jahr 2022 erhöht.

Abbildung 4.4: Entwicklung der Anzahl dual Auszubildender in der Metropole Ruhr

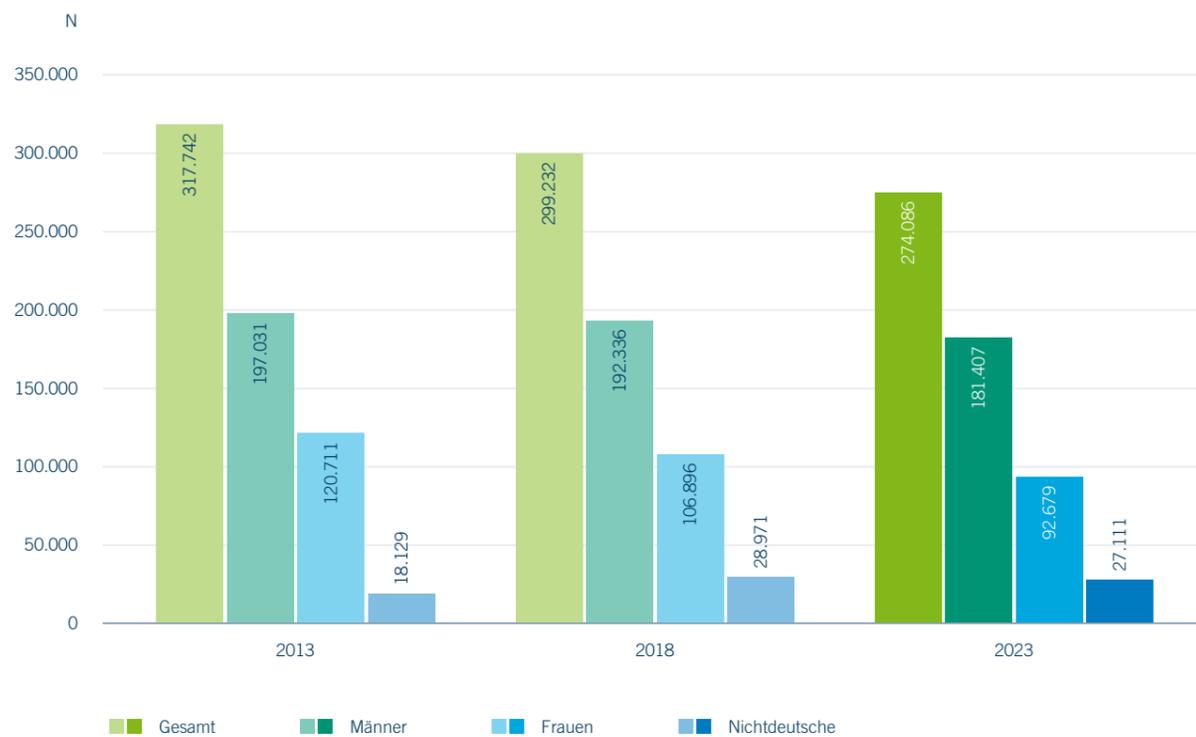


Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Verglichen mit der Entwicklung in NRW ist der Rückgang im Ruhrgebiet deutlich ausgeprägter als im ganzen Land (Abbildung 4.5), wo die Anzahl dual Auszubildender im letzten Jahrzehnt lediglich um 5,2 % sank.

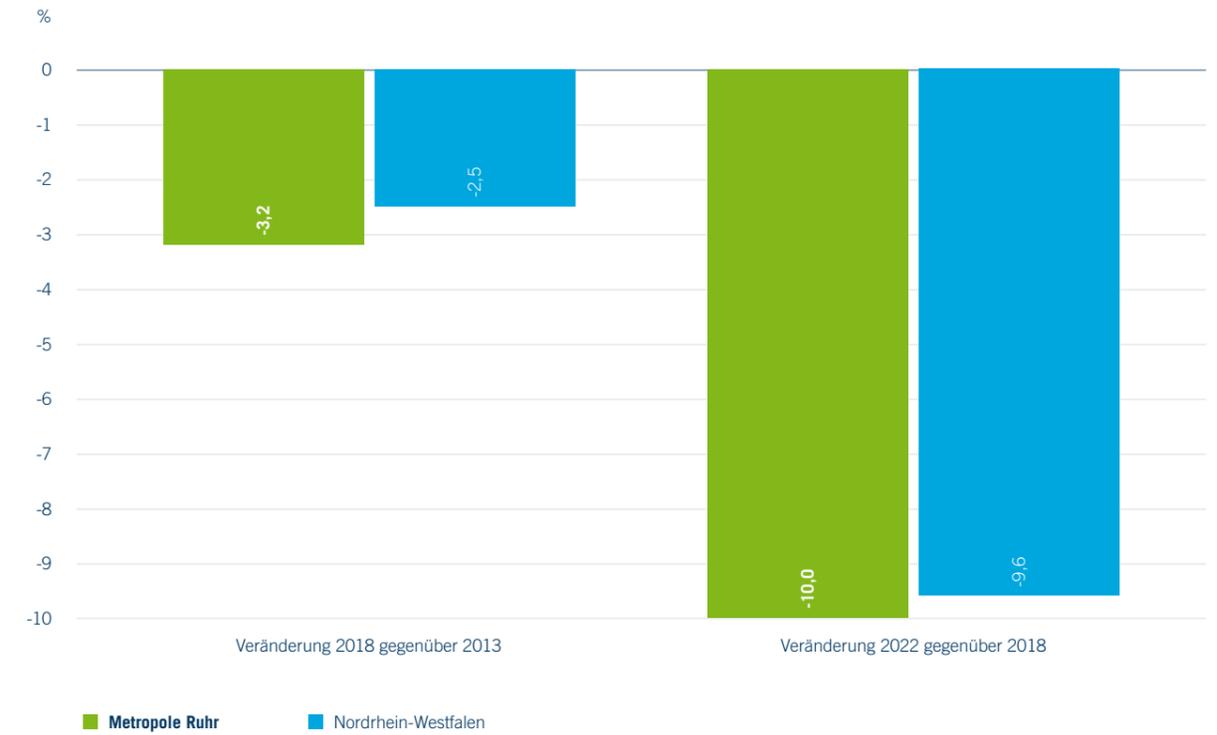
Dem Nachwuchsmangel in vielen Berufen und Branchen liegt ein deutlicher Rückgang der neu abgeschlossenen dualen Ausbildungsverträge zugrunde, wobei sich diese Entwicklung seit dem letzten Bildungsbericht noch verstärkt hat (Abbildung 4.6) und nicht alle Branchen gleichermaßen betrifft (Abbildung 4.7).

Abbildung 4.5: Entwicklung der Anzahl dual Auszubildender in NRW



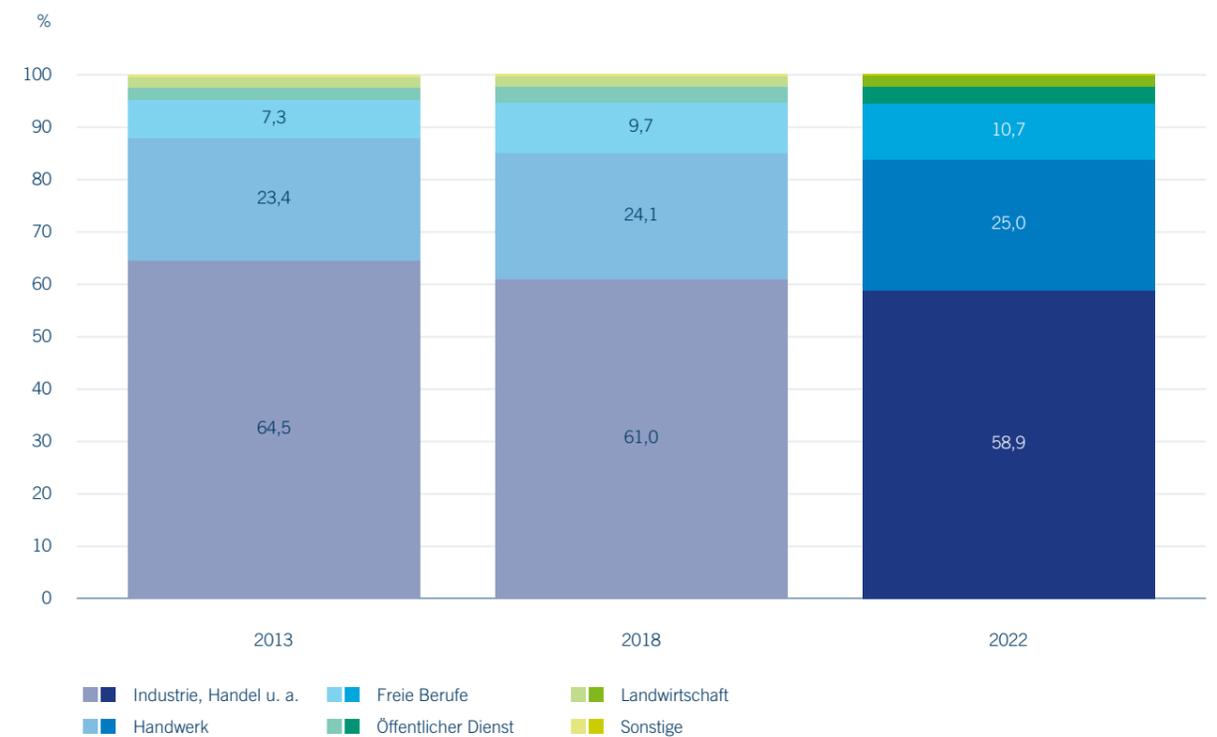
Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik.

Abbildung 4.6: Prozentualer Rückgang der Anzahl Auszubildender mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in der Metropole Ruhr und in NRW



Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik.

Abbildung 4.7: Anteil neu abgeschlossener Ausbildungsverträge nach Branchen in der Metropole Ruhr



Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik.

Das schulische Qualifikationsniveau der jungen Menschen, die sich für eine Ausbildung im dualen System entscheiden, ist im vergangenen Jahrzehnt deutlich gestiegen (Abbildung 4.8, Tabelle 4.1). Ein Grund dafür liegt sicher auch in der Tatsache, dass trotz eines großen Überhangs an Ausbildungsstellen Bewerber*innen ohne oder mit niedriger Qualifikation immer weniger Chancen auf dem Ausbildungsmarkt haben.

Im Vergleich zu der Entwicklung in NRW vollzog sich dieser Wandel im Ruhrgebiet in abgeschwächter Form, wie die landesweiten Vergleichszahlen zeigen (Abbildung 4.9), hier zeigt sich der Anstieg des schulischen Qualifikationsniveaus noch deutlicher.

Teilweise auffällige Unterschiede offenbaren sich bei der Betrachtung nach Städten und Kreisen in der Metropole Ruhr (Abbildung 4.10, siehe Seite 154), worin sich die jeweiligen Unterschiede in den regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmärkten sowie insgesamt das schulische Bildungsniveau der jeweiligen Region widerspiegeln.

Abbildung 4.8: Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge nach schulischer Vorbildung in der Metropole Ruhr



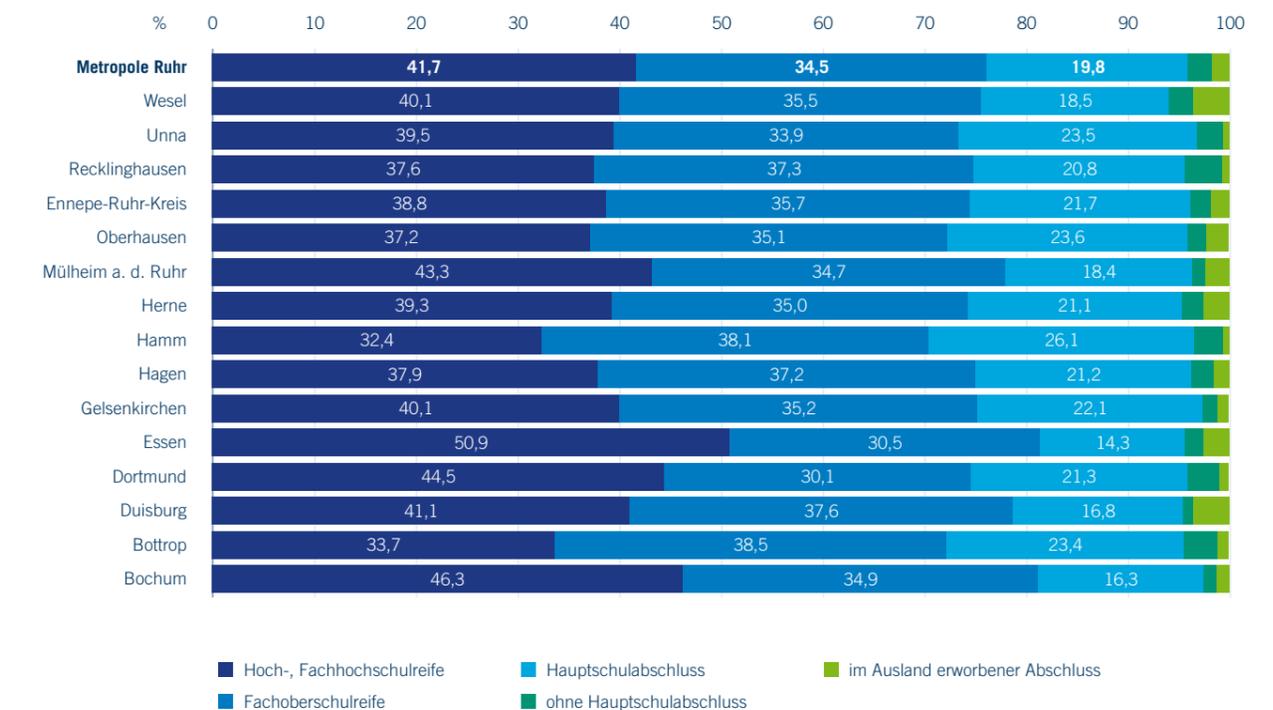
Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik NRW.

Tabelle 4.1: Veränderung des Anteils abgeschlossener Ausbildungsverträge nach schulischer Vorbildung 2013 bis 2022

	Metropole Ruhr in Prozentpunkten	Nordrhein-Westfalen in Prozentpunkten
Anteil (Fach)hochschulreife	+3,3	+3,9
Anteil Hauptschulabschluss	-4,2	-6,8

Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik.

Abbildung 4.9: Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge nach schulischer Vorbildung 2022



Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik.

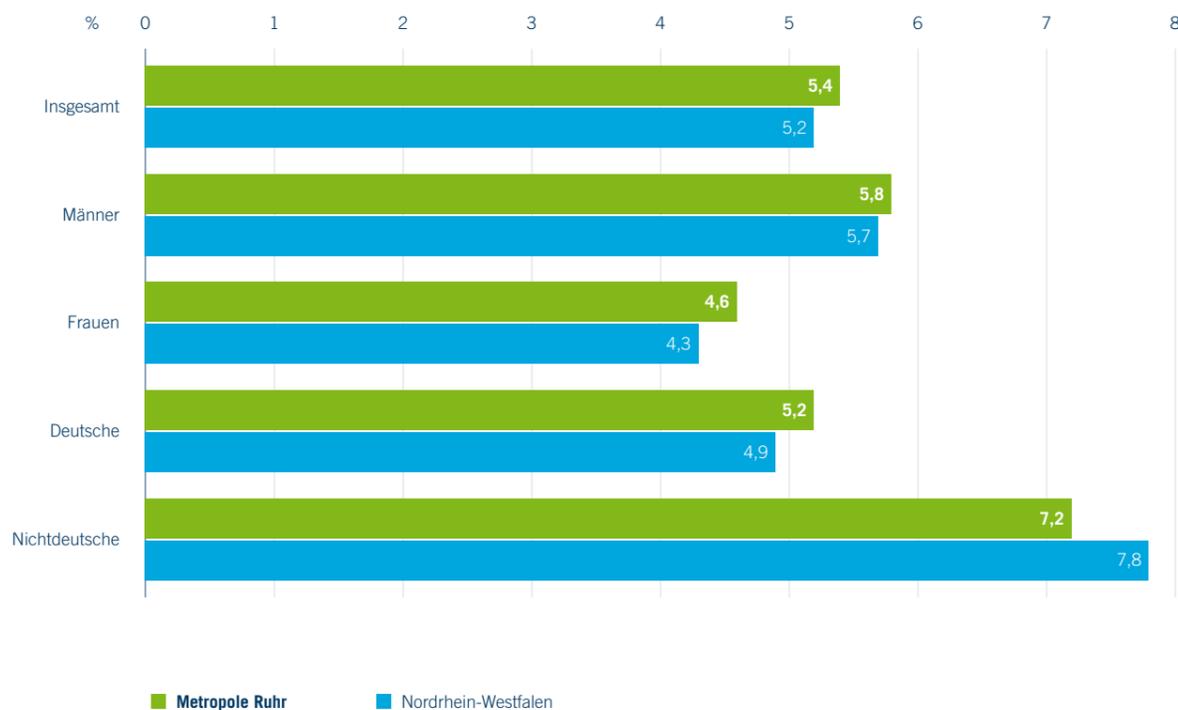
Je höher der Schulabschluss ist, desto größer sind die Chancen und Auswahlmöglichkeiten der Schulabgänger*innen am Ausbildungsmarkt. Die gravierendsten Probleme ergeben sich für die jungen Menschen, welche die Schule ohne einen Abschluss verlassen (Dohmen et al., 2023). Um ihre Chancen, aber auch die aller anderen, die zunächst am Zugang zum Ausbildungsmarkt gescheitert sind, zu erhöhen, wurde eine Reihe von Maßnahmen zur berufsvorbereitenden Qualifizierung und beruflichen Grundbildung entwickelt (Kapitel 4.2).

liegt der Anteil in der Gruppe der nicht deutschen Auszubildenden. Ein Hinweis darauf, dass nicht deutsche Jugendliche nach wie vor mehr Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungsplatz zu finden als deutsche. Umso wichtiger ist ihre Teilnahme an den genannten Maßnahmen.

Der Anteil derjenigen, die eine duale Berufsausbildung im Anschluss an eine berufsqualifizierende Maßnahme aufnehmen, betrug im Jahr 2022 landesweit in NRW 5,2 % und lag im Ruhrgebiet mit 5,4 % leicht darüber, wobei die Anteilswerte der Frauen unter denen der Männer lagen. Deutlich über dem Gesamtwert

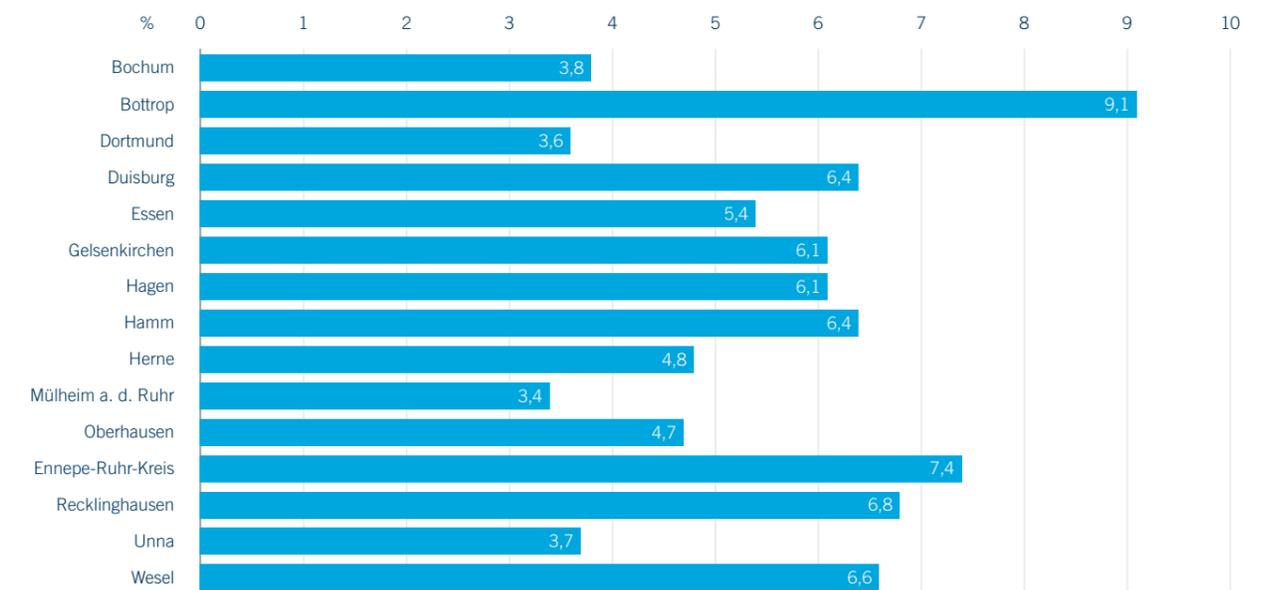
²Zu diesen Maßnahmen zählen: betriebliche Qualifizierungsmaßnahme, Berufsvorbereitungsmaßnahme, schulisches Berufsvorbereitungsjahr, schulisches Berufsgrundschuljahr, Berufsfachschule ohne vollqualifizierenden Berufsabschluss.

Abbildung 4.10: Anteil der neuen Auszubildenden mit vorangegangener Teilnahme an berufsqualifizierenden Maßnahmen² am 31.12.2022



Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik NRW.

Abbildung 4.11: Teilnahmequote bei vorherigen berufsqualifizierenden Maßnahmen neuer Auszubildender nach Kommunen und Kreisen – 2022



Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik NRW.

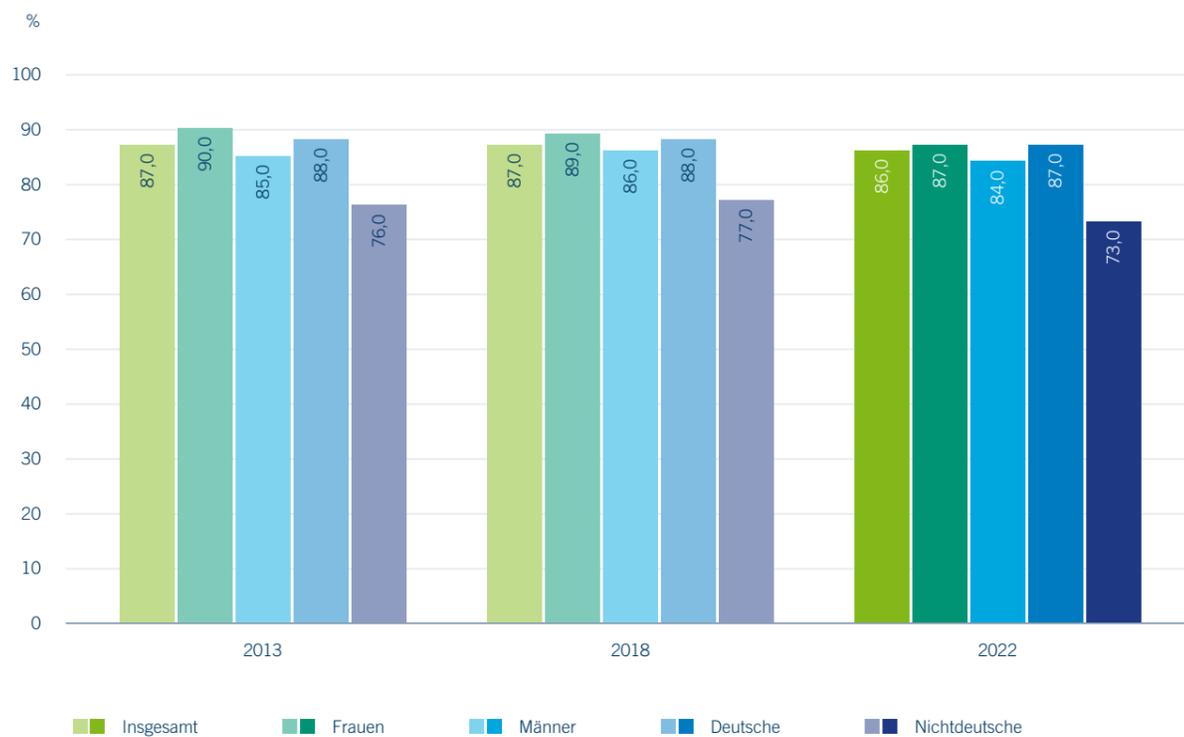
Bildungsergebnisse – erfolgreiche Abschlüsse und hohe Abbruchquoten

Ein wichtiges Indiz für den Erfolg einer beruflichen Ausbildung ist die Entwicklung der erfolgreich abgelegten Abschlussprüfungen. Die Bestehensquoten bewegen sich von 2013 bis 2022 auf einem konstant hohen Niveau (Abbildung 4.12). Die Differenzierungen zeigen, dass Frauen erfolgreicher ihre Prüfungen ablegen als Männer und deutsche Prüflinge häufiger bestehen als nicht deutsche. Gerade für die letztgenannte Gruppe offenbart sich Handlungsbedarf hinsichtlich der Unterstützungsmaßnahmen zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen und ggf. bereits während der Ausbildung, um ihre weitere berufliche Laufbahn nicht zu gefährden.

Im Gegensatz zu den Bestehensquoten deuten die vorzeitigen Auflösungsquoten der Ausbildungsverträge auf mögliche Problemlagen und daraus resultierende Handlungsbedarfe für

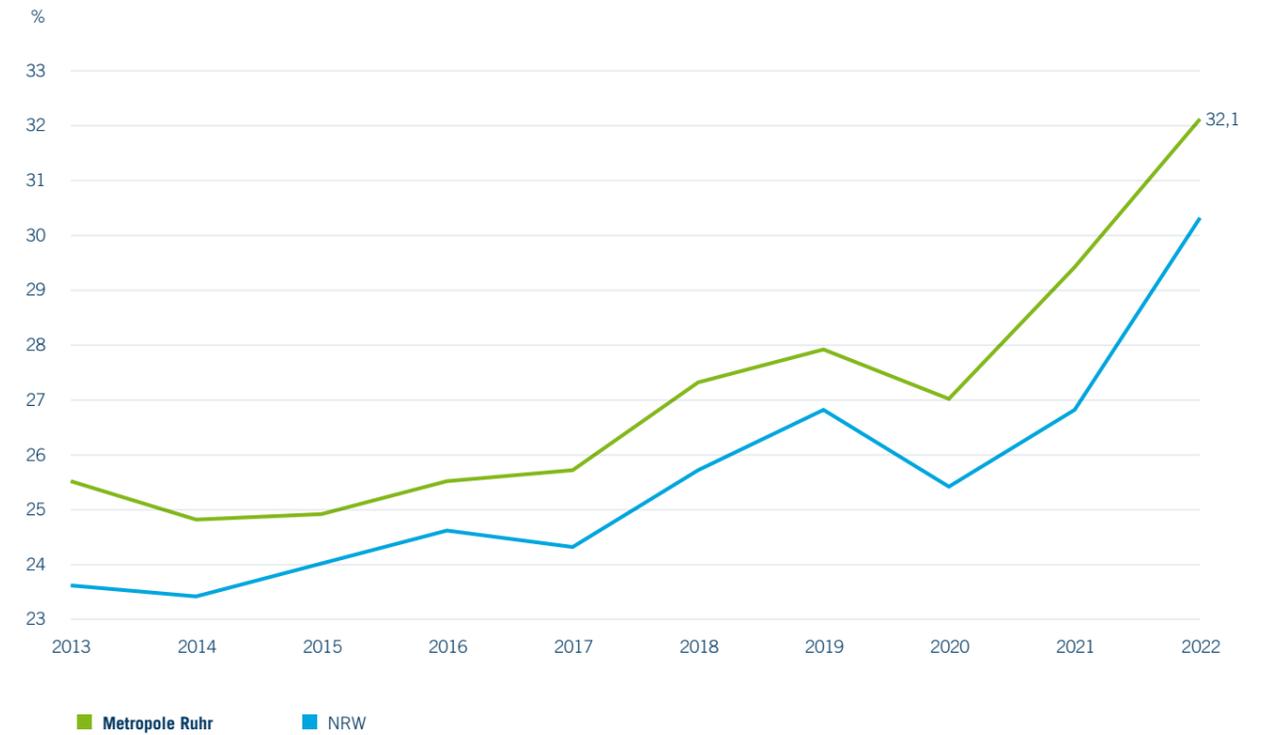
Unternehmen und Bildungspolitik hin. Wie der Abbildung 4.13 zu entnehmen ist, steigt die Vertragslösungsquote sowohl in NRW als auch im Ruhrgebiet im letzten Jahrzehnt deutlich an. In der Metropole Ruhr wird mittlerweile fast jedes dritte Ausbildungsverhältnis vorzeitig beendet, wozu viele Bedingungen beitragen können. Betrachten wir zusätzlich die Daten aus der Abbildung 4.14, so sehen wir, dass insbesondere Abbrüche im ersten Ausbildungsjahr zugenommen haben. Das deutet darauf hin, dass hier Matchingprobleme zwischen Auszubildenden und Betrieb und/oder falsche oder mangelnde Vorstellungen über den zu erlernenden Beruf zur frühzeitigen Auflösung des Ausbildungsverhältnisses führen. Hier offenbart sich ein Orientierungsproblem, dem mit einer adäquaten Beratung zu Berufen und Ausbildungswegen bereits in den Schulen begegnet werden könnte (vgl. Siembab et al., 2023).

Abbildung 4.12: Quoten der erfolgreich an dualen Abschlussprüfungen Teilnehmenden in der Metropole Ruhr



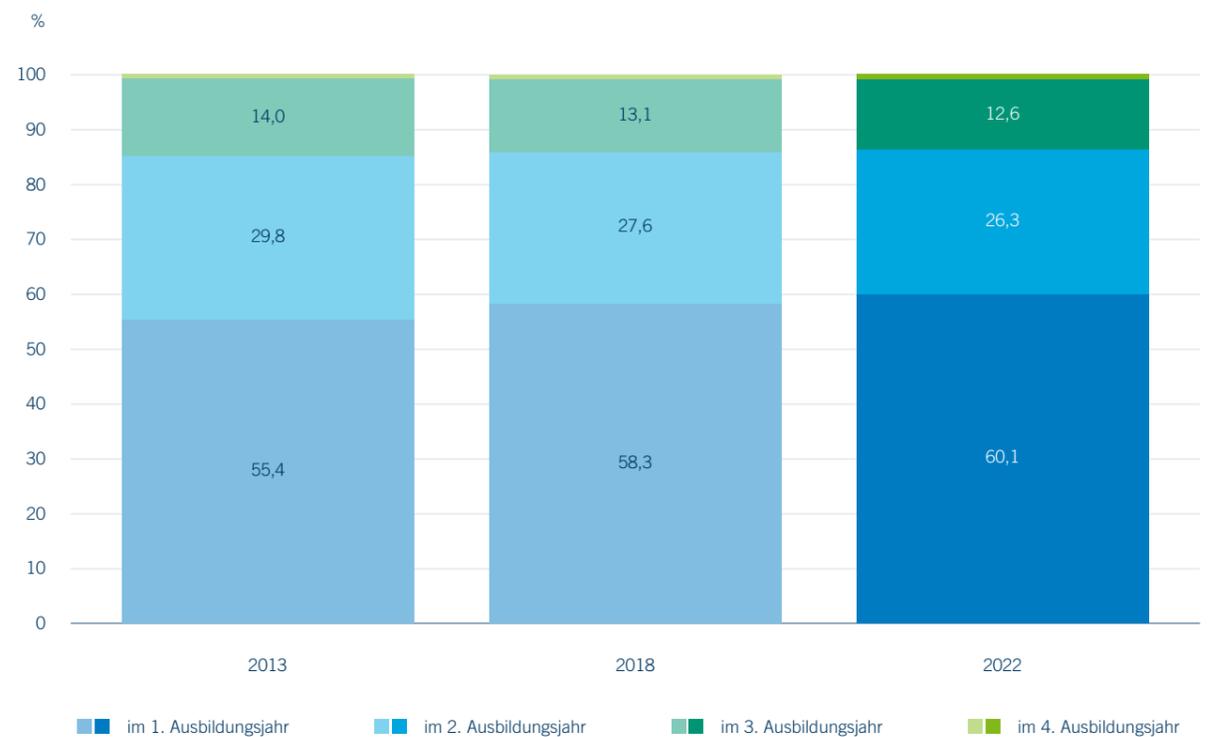
Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik NRW.

Abbildung 4.13: Entwicklung der vorzeitigen Vertragslösungsquoten



Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik NRW.

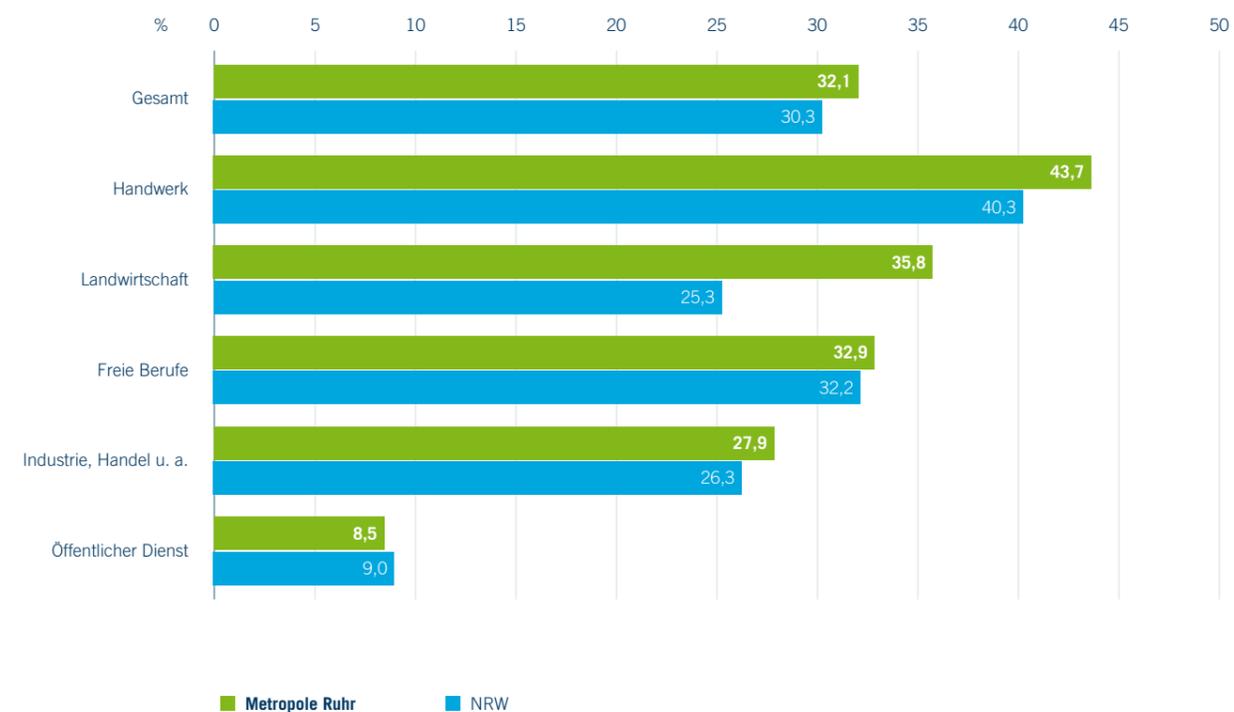
Abbildung 4.14: Vorzeitige Vertragsauflösungen nach Ausbildungsjahren in der Metropole Ruhr



Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik NRW.

Differenziert nach Berufsbereichen (Abbildung 4.15) werden große branchenspezifische Unterschiede sichtbar. In einem Sektor wie dem öffentlichen Dienst mit klaren Strukturen auch in der Ausbildung wird nicht mal jedes zehnte Ausbildungsverhältnis vorzeitig gelöst. Demgegenüber sind es im Handwerk bereits über 40 %, was in einer besonders vom Fachkräftemangel betroffenen Branche erhöhter Beachtung bedarf.

Abbildung 4.15: Vorzeitige Vertragslösungsquoten nach Berufsbereichen 2022



Quelle: IT.NRW, Berufsbildungsstatistik NRW.

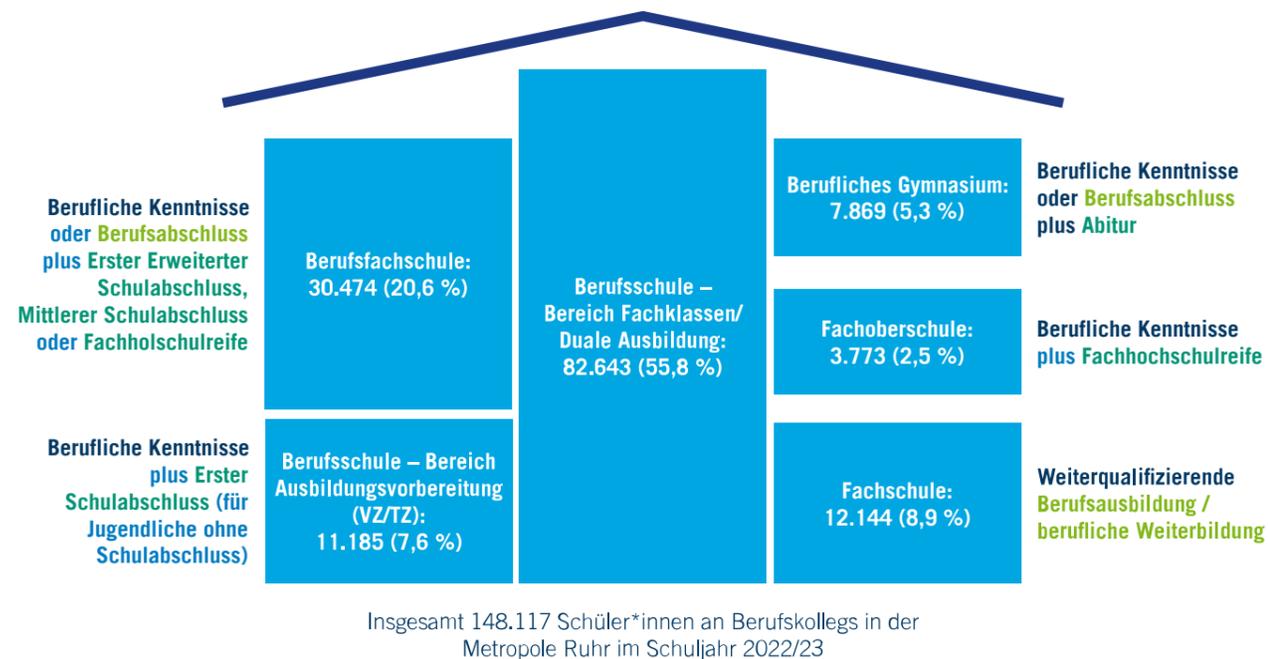
4.2 Berufliche und/oder schulische Qualifizierung an Berufskollegs

Berufskollegs in NRW bieten jungen Menschen mit vielfältigen Bildungsgängen eine zweite Chance, um Schulabschlüsse nachzuholen und höherwertige Abschlüsse zu erzielen oder erste berufliche Kenntnisse und/oder schulische Berufsabschlüsse zu erlangen (Enggruber, 2016; Euler, 2022). Dabei vereinen Berufskollegs unterschiedliche schulische Teilbereiche (Berufliches Gymnasium, Berufsfachschule, Fachschule, Berufsschule, Fachoberschule) mit spezifischen Bildungsgängen und unterschiedlichen fachlichen Ausrichtungen unter einem Dach (Abbildung 4.17). Insbesondere die Ausbildungsvorbereitung als Bildungsgang der Berufsschule (Anlage A), die Bildungsgänge der Berufsfachschulen (Anlage B/C) und die vollzeitschulischen Ausbildungsgänge an Fachschulen (Anlage E) sowie die damit verbundenen Kombinationen von Schulabschlüssen, beruflicher Orientierung und der Vermittlung berufspraktischer Kompetenzen zum Teil in Verknüpfung mit einem Berufsabschluss nach Landesrecht bieten ein breites Spektrum beruflicher Qualifizierung, um Jugendliche auf die Arbeitswelt vorzubereiten. Im Folgenden liegt bei der Betrachtung ein Schwerpunkt auf der Ausbildungsvorbereitung und den Berufsfachschulen. Bei der schulischen Berufsausbildung wird der Fokus auf die Entwicklung bei der Ausbildung zur/zum Kinderpfleger*in und der Erzieher*innen-ausbildung gelegt. Grund dafür ist der seit Jahren deutlich zunehmende Fachkräftemangel dieser Berufsgruppen und der gleichzeitig steigende Ausbau der Infrastruktur in der frühen Bildung in der Metropole Ruhr (Kapitel 2).

Knapp ein Drittel der Schüler*innen in der Metropole Ruhr besucht ein Berufskolleg

Im Schuljahr 2022/23 besuchen von gut 500.000 Schüler*innen an weiterführenden Schulen 148.117 ein Berufskolleg (Abbildung 4.16). Allerdings ist die Zahl der Schüler*innen dem demografischen Trend folgend insgesamt rückläufig. Im Vergleich zum Schuljahr 2020/21 (152.874 Schüler*innen) ergibt sich ein Rückgang der Schüler*innen um 3,1 %.

Abbildung 4.16: Strukturen der Schüler*innenzahlen an Berufskollegs in NRW

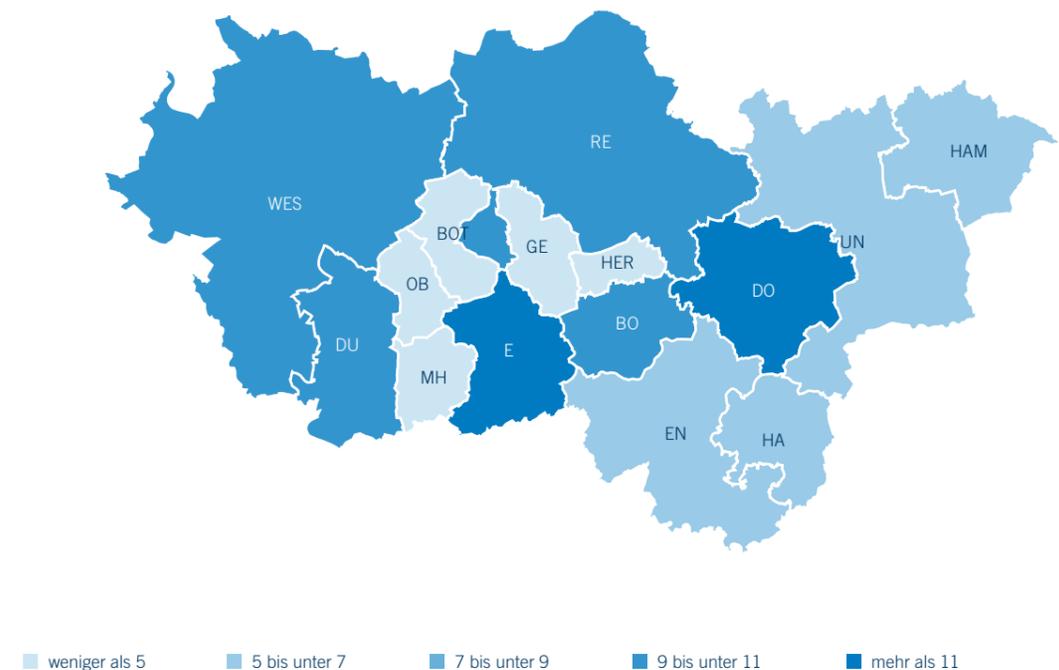


Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Bildungsinfrastruktur – Anzahl der Berufskollegs in der Metropole Ruhr

Ähnlich wie für NRW insgesamt zeigt sich in der Metropole Ruhr ein Rückgang der Anzahl der Berufskollegs. Während es im Jahr 2013 in der Metropolregion noch 112 Berufskollegs gab, ist ihre Anzahl im Jahr 2022 auf 104 Schulen zurückgegangen, was ein Minus von ca. 7 % ausmacht. Schaut man sich die Entwicklung in den Kreisen und kreisfreien Städten im Vergleich an, ist seit 2013 nur in Bochum ein Berufskolleg hinzugekommen. In den anderen Städten und Kreisen ist die Anzahl entweder gleich geblieben oder weniger geworden. Für das Jahr 2022 ergibt sich folgendes Bild bei der Anzahl der Berufskollegs in der Metropolregion Ruhr (Abbildung 4.17).

Abbildung 4.17: Anzahl der Berufskollegs in der Metropole Ruhr im Jahr 2022



Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Starke Heterogenität – Übergänge von allgemeinbildenden Schulen in die Teilbereiche von Berufskollegs

Berufskollegs, die in NRW für die Gestaltung der Bildungsgänge vor allem im Schulberufssystem und Übergangssystem der beruflichen Bildung maßgeblich (mit)verantwortlich sind, haben eine hohe Bedeutung sowohl für die Nach- als auch Höherqualifizierung junger Erwachsener am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Dabei müssen sie Bildungs- und Qualifizierungsprozesse von Schüler*innen mit sehr unterschiedlichen Bedarfen begleiten. Die Heterogenität der Schüler*innenschaften in den einzelnen Teilbereichen von Berufskollegs verdeutlicht Abbildung 4.18, die einen Überblick über die Übergänge von allgemeinbildenden Schulen in die Berufskollegs der Metropole Ruhr gibt. In fast allen Teilbereichen sind Schüler*innen aus unterschiedlichen allgemeinbildenden Schulformen, die sehr heterogene Bildungsvoraussetzungen und Vorqualifizierungen mitbringen. Hervorzuheben ist der vergleichsweise hohe Anteil von Schüler*innen in Beruflichen Gymnasien, Fachoberschulen und Berufsfachschulen, die vorher eine Realschule besucht haben und somit eine

Höherqualifizierung anstreben, bei der man berufliche Kenntnisse oder einen Berufsabschluss nach Landesrecht mit der Fachhochschul- oder Allgemeinen Hochschulreife verknüpfen kann. In allen Teilbereichen – außer dem Beruflichen Gymnasium – ist ein hoher Anteil von Gesamtschüler*innen zu erkennen. Aus dieser Schulform münden Schüler*innen mit sehr heterogenen Bedarfen der Höherqualifizierung in die verschiedenen Bildungsgänge ein, da sie an der Gesamtschule differenzierte Bildungsprozesse durchlaufen. Einen nennenswerten Anteil Förderschüler*innen (20 %) gibt es nur in der Ausbildungsvorbereitung. Interessant ist die Zusammensetzung in den dualen Fachklassen. Ein Viertel der Schüler*innen hat vorher ein Gymnasium besucht. Weniger stark vertreten sind Schüler*innen aus Realschulen und Hauptschulen, die in der Vergangenheit normalerweise die zentralen Bewerber*innen für eine duale Ausbildung waren.

Abbildung 4.18: Übergänge von allgemeinbildenden Schulen in die verschiedenen Bildungsgänge der Teilbereiche des Berufskollegs in der Metropole Ruhr – Schüler*innen im ersten Schuljahr 2022



Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Wege der Integration: Ausbildungsvorbereitung und Berufsfachschulen als Chance für nicht deutsche Schüler*innen

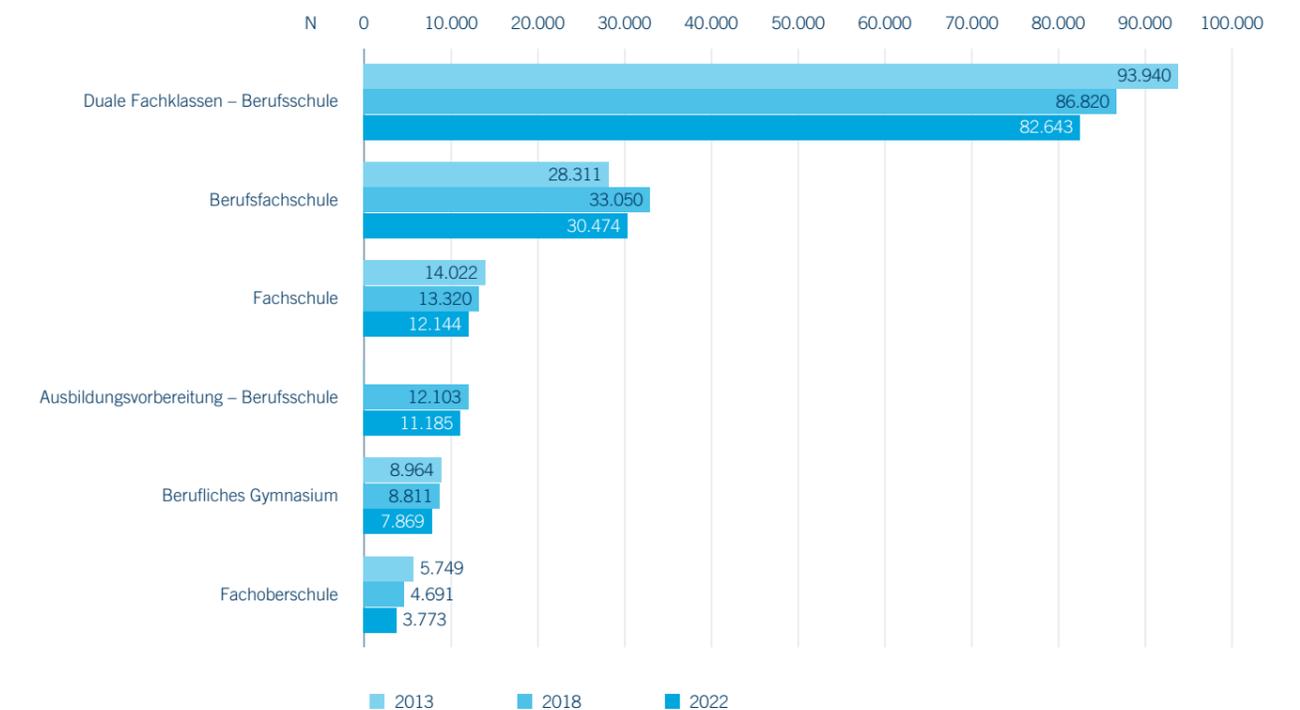
Schaut man sich die Verteilung nach Geschlecht und Nationalität an, zeigt sich, dass nicht deutsche Schüler*innen stärker in den Teilbereichen vertreten sind, die einen ersten oder mittleren Schulabschluss ermöglichen, eher berufsvorbereitend ausgerichtet sind oder einen Berufsabschluss nach Landesrecht bieten. So liegt der Anteil nicht deutscher Schüler*innen in der Ausbildungsvorbereitung im Jahr 2022 bei ca. 47 %; im Jahr 2018 waren es noch 43 %. Dahinter verbirgt sich die zunehmende Bedeutung internationaler Förderklassen, die der Ausbildungsvorbereitung zugeordnet werden und seit einigen Jahren eine zentrale Integrationsfunktion im Kontext der Zuwanderung geflüchteter junger Erwachsener übernehmen. In der Berufsfachschule liegt der Anteil nicht deutscher Schüler*innen bei knapp 25 %. In den dualen Fachklassen und damit in der dualen Ausbildung ist ihr Anteil nach wie vor gering (vgl. Kapitel 4.1). Auch in den anderen Teilbereichen liegt ihr Anteil bei zum Teil deutlich unter 20 %.

Bildungsbeteiligung – Entwicklungen der Teilbereiche von Berufskollegs

Ähnlich wie in NRW insgesamt sind in der Metropole Ruhr seit 2013 dramatisch abnehmende Zahlen in den dualen Fachklassen zu verzeichnen, die einen Rückgang der Schüler*innenzahl um 12 % deutlich machen (vgl. dazu Kapitel 4.1). Alle anderen Bereiche weisen im Zeitverlauf zwar auch immer weniger Schüler*innen auf, aber die Veränderungen zeigen sich in einem deutlich geringeren Ausmaß. Die Zahl der Schüler*innen an Berufsfachschulen ist seit 2018 deutlich zurückgegangen, liegt aber immer noch über dem Stand von 2013 (Abbildung 4.19).

Mit Blick auf das Geschlecht fällt auf, dass zwei Drittel der Schüler*innen in den dualen Fachklassen und mehr als 60 % in der Ausbildungsvorbereitung männlich sind. In der Fachoberschule überwiegen die Schülerinnen (60 %).

Abbildung 4.19: Schüler*innen in den verschiedenen Bildungsgängen der Teilbereiche von Berufskollegs in der Metropole Ruhr im Vergleich 2013, 2018 und 2022



Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

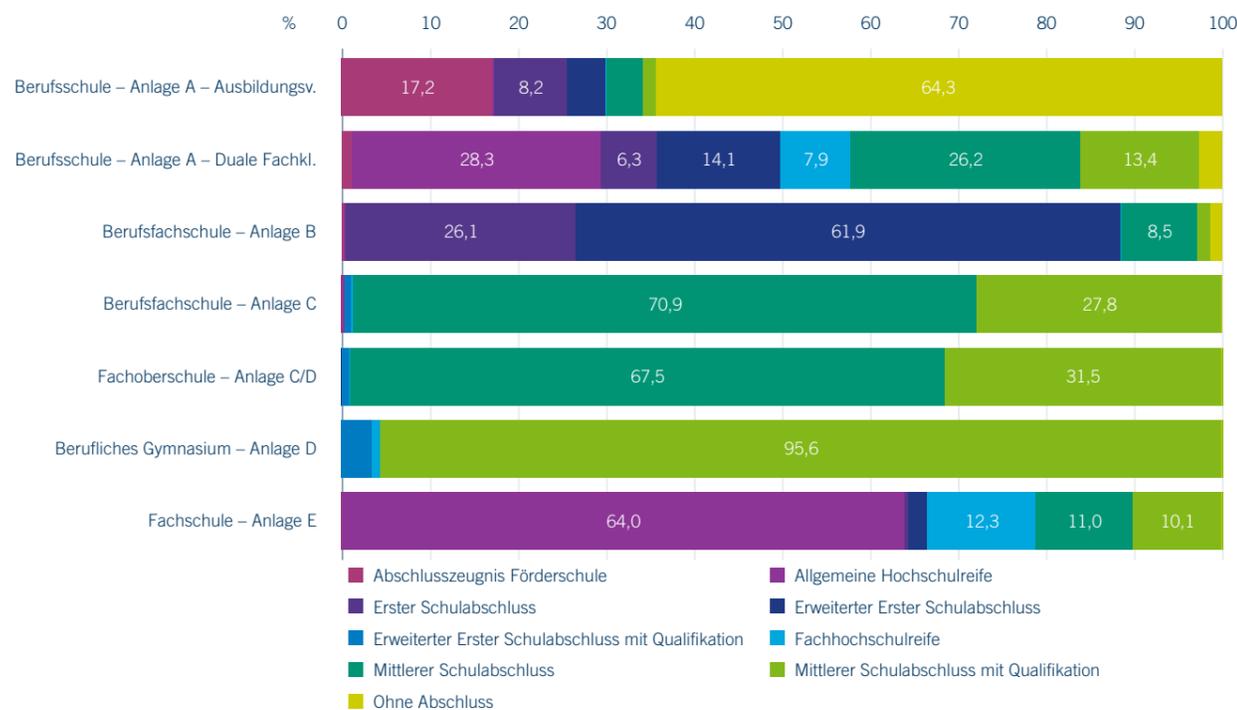
Streben nach schulischer Höherqualifizierung steht im Vordergrund

Abbildung 4.20 zeigt einen deutlichen Trend zur Höherqualifizierung und das Streben nach einem besseren Schulabschluss. Vor allem Schüler*innen mit mittlerem Schulabschluss (mit Qualifikation) besuchen ein Berufliches Gymnasium. In der Berufsfachschule der Anlage B, wo neben beruflichen Kenntnissen oder einem Berufsabschluss nach Landesrecht auch ein Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife) erlangt werden kann, sind eher Schüler*innen mit einem Erweiterten Ersten Schulabschluss vertreten. Die Berufsfachschule der Anlage C ist für Schüler*innen mit Mittlerem Schulabschluss unter anderem aufgrund der Möglichkeit, die Fachhochschulreife zu erlangen, besonders attraktiv. In den dualen Fachklassen ergibt sich ein heterogeneres Bild, weil dort die duale Ausbildung im Vordergrund steht. Hier bestätigt sich der Trend der letzten Jahre, dass Betriebe vermehrt Schüler*innen mit Abitur für eine duale Ausbildung gewinnen möchten; inzwischen weisen knapp 30 % der Schüler*innen die höchste schulische Qualifikation auf.

Darüber hinaus gibt es an der Berufsfachschule (Anlage B/C) vielfältige Bildungsgänge, die berufliche Kenntnisse in unterschiedlichen Fachbereichen mit dem Erwerb eines höherwertigen Schulabschlusses verknüpfen. Bei der Berufsfachschule in der Anlage B können die Schüler*innen einen Berufsabschluss nach Landesrecht wie Kinderpfleger*in oder Sozialassistent*in oder berufliche Kenntnisse und Abschlüsse der Sekundarstufe I (Erweiterter Erster Schulabschluss, Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)) erlangen. Bei der Berufsfachschule in Anlage C steht das Erzielen beruflicher Kenntnisse oder eines Berufsabschlusses nach Landesrecht in Assistenzberufen wie kaufmännische und chemisch-technische Assistent*innen und die Fachhochschulreife im Fokus. Zudem gibt es verkürzte Bildungsgänge für Hochschulzugangsberechtigte, in denen die Schüler*innen einen Berufsabschluss nach Landesrecht absolvieren können.

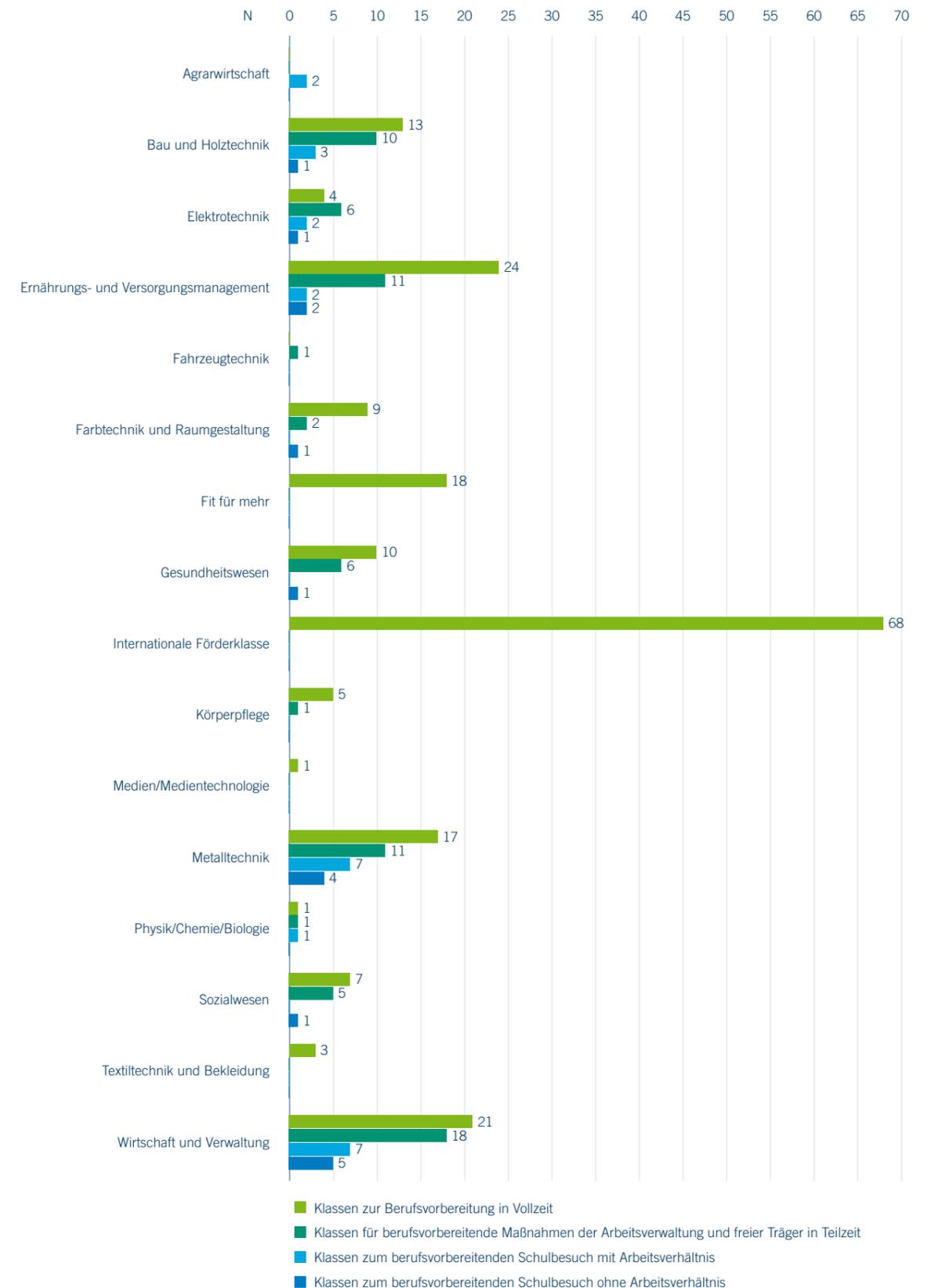
Abgänger*innen einer allgemeinbildenden Schule mit Schulpflicht und oftmals noch ohne Schulabschluss gehen häufig in die Ausbildungsvorbereitung über, weil sie in Vollzeit- oder Teilzeitform den Ersten Schulabschluss nach Klasse 9 und berufliche Orientierung ermöglicht.

Abbildung 4.20: Schüler*innen in den Teilbereichen der Berufskollegs nach vorherigem Schulabschluss in der Metropole Ruhr im ersten Jahr 2022



Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Abbildung 4.21: Bildungsgänge zur Ausbildungsvorbereitung an Berufskollegs in der Metropole Ruhr 2022



Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

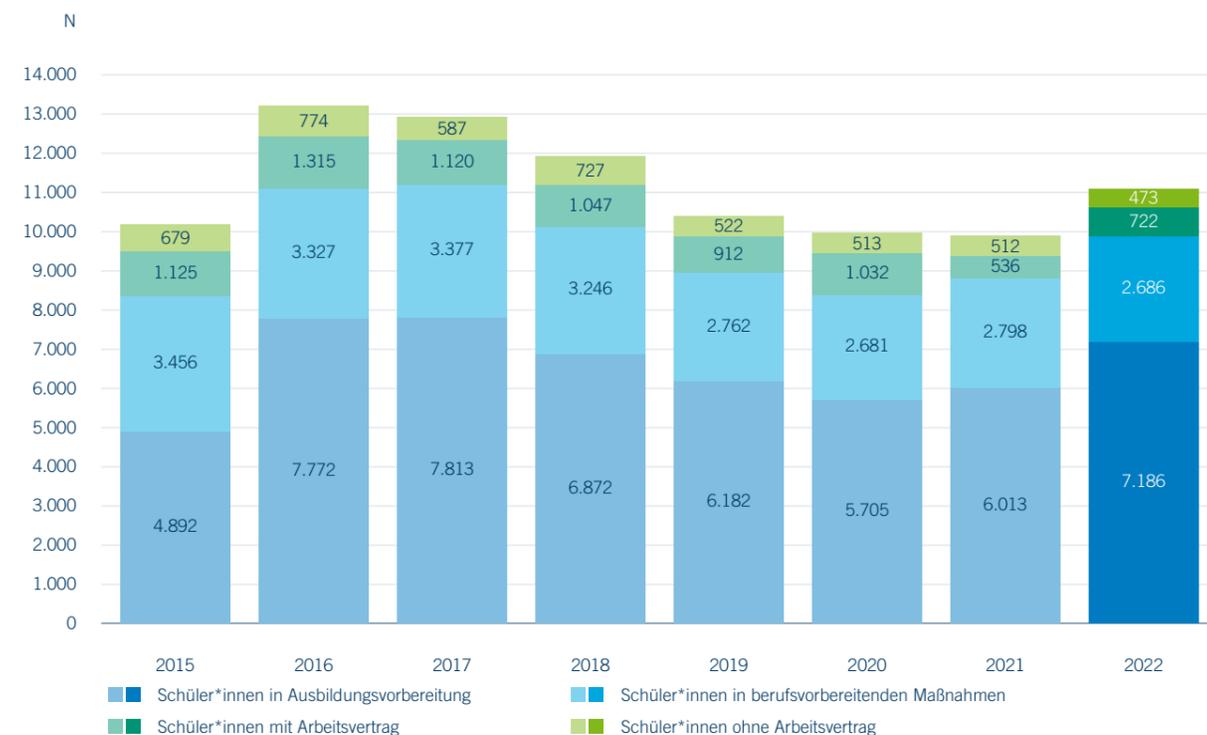
Bildungsinfrastruktur – Ausbildungsvorbereitung

In Berufskollegs sind die Klassen zur Berufsvorbereitung in Vollzeit am stärksten vertreten. Es gibt sie in vielen verschiedenen beruflichen Fachbereichen (Abbildung 4.21), vor allem aber in Metalltechnik, Ernährungs- und Versorgungsmanagement sowie Wirtschaft und Verwaltung. In den Bereichen Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Informatik, wo ein deutlicher Fachkräftemangel zu spüren ist und ein hoher Bedarf an Qualifizierung besteht, werden sie eher weniger angeboten. Zudem gibt es an zwei Drittel der Berufskollegs in der Metropole Ruhr internationale Förderklassen, die für die Integration Geflüchteter von hoher Bedeutung sind.

Bildungsbeteiligung – starker Zuwachs an Schüler*innen in der Ausbildungsvorbereitung im Jahr 2022

Im Zeitverlauf nehmen die Schüler*innenzahlen insgesamt ab, wobei die Gruppe der Schüler*innen, die an einer Vollzeitbildungsmaßnahme zur Ausbildungsvorbereitung an einem Berufskolleg teilnimmt (seit 2015), insgesamt größer und zudem in den Jahren 2016 und 2017 deutlich gewachsen ist. Zum Teil ist dieser Anstieg auf die Zuwanderung und die Integration geflüchteter Jugendlicher in die internationalen Förderklassen zurückzuführen. Ab 2018 zeigt sich dann ein Rückgang um ca. 1.000 Schüler*innen. Ab 2022 ist dann ein sprunghafter Anstieg in der Metropole Ruhr von ca. 1.200 Schüler*innen und damit ein wachsender Bedarf an beruflicher Orientierung zu erkennen (Abbildung 4.22).

Abbildung 4.22: Entwicklung der Schüler*innenzahlen im System der Ausbildungsvorbereitung in der Metropole Ruhr 2015 bis 2022



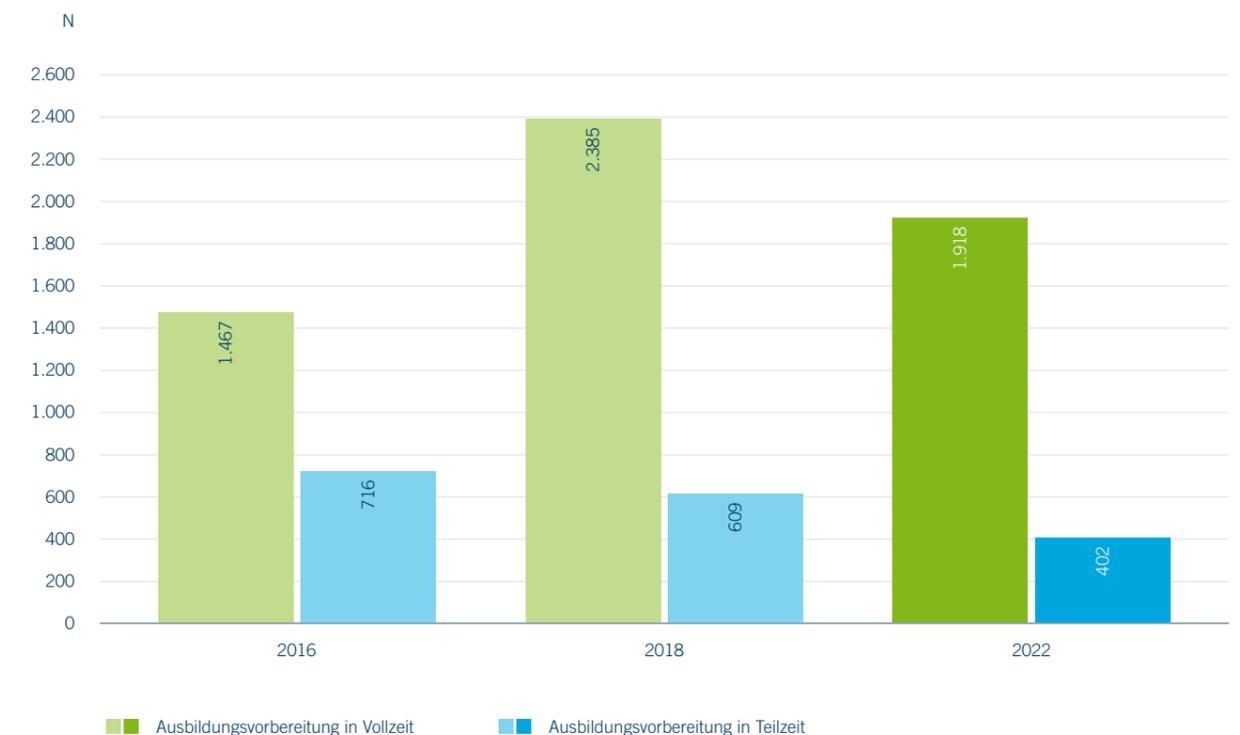
Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Bildungsergebnisse – Abschlüsse in der Ausbildungsvorbereitung nehmen um ca. 20 % ab

Die Ausbildungsvorbereitung ermöglicht durch die Integration von Praktika oder Maßnahmen der Arbeitsverwaltung und freier Träger vor allem Schüler*innen ohne Schulabschluss und neu zugewanderten Jugendlichen eine schulische und berufliche Qualifizierung und bessere Chancen auf berufliche Integration. Zwar liegen keine Daten zum Übergang in eine duale Ausbildung oder weitere Schullaufbahn vor, dennoch wird angenommen, dass Absolvent*innen mit Schulabschluss und ersten beruflichen Kenntnissen ihre Perspektive auf weitere (Aus-)Bildungswege deutlich verbessern.

Bei den Abschlüssen zeigt sich eine beunruhigende Entwicklung (Abbildung 4.23). Während zwischen 2016 und 2018 eine Zunahme von ca. 37 % bei Ersten Schulabschlüssen zu verzeichnen war, zeigt sich bei einem Vergleich von 2018 und 2022 ein Rückgang von 22,5 %.

Abbildung 4.23: Entwicklung der Ersten Schulabschlüsse in der Ausbildungsvorbereitung in der Metropole Ruhr im Zeitverlauf

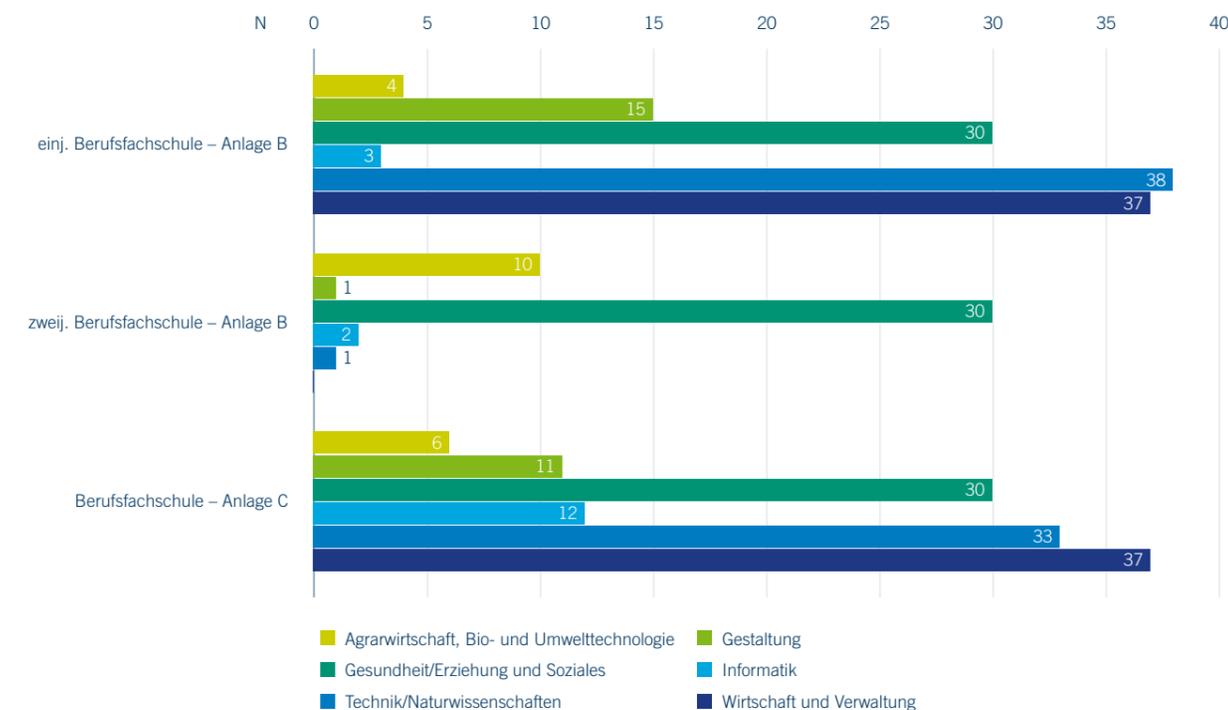


Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Bildungsinfrastruktur – Berufsfachschule bietet Qualifizierungsmöglichkeiten in unterschiedlichen beruflichen Fachbereichen

Wie Abbildung 4.24 verdeutlicht, sind die Bildungsgänge der Berufsfachschule (Anlage B/C) in der Metropolregion Ruhr insbesondere in den Fachrichtungen Gesundheit/Erziehung/Soziales, Technik/Naturwissenschaften und Wirtschaft und Verwaltung vertreten.

Abbildung 4.24: Anzahl der Bildungsgänge der Berufsfachschule nach Fachrichtungen in der Metropole Ruhr 2022



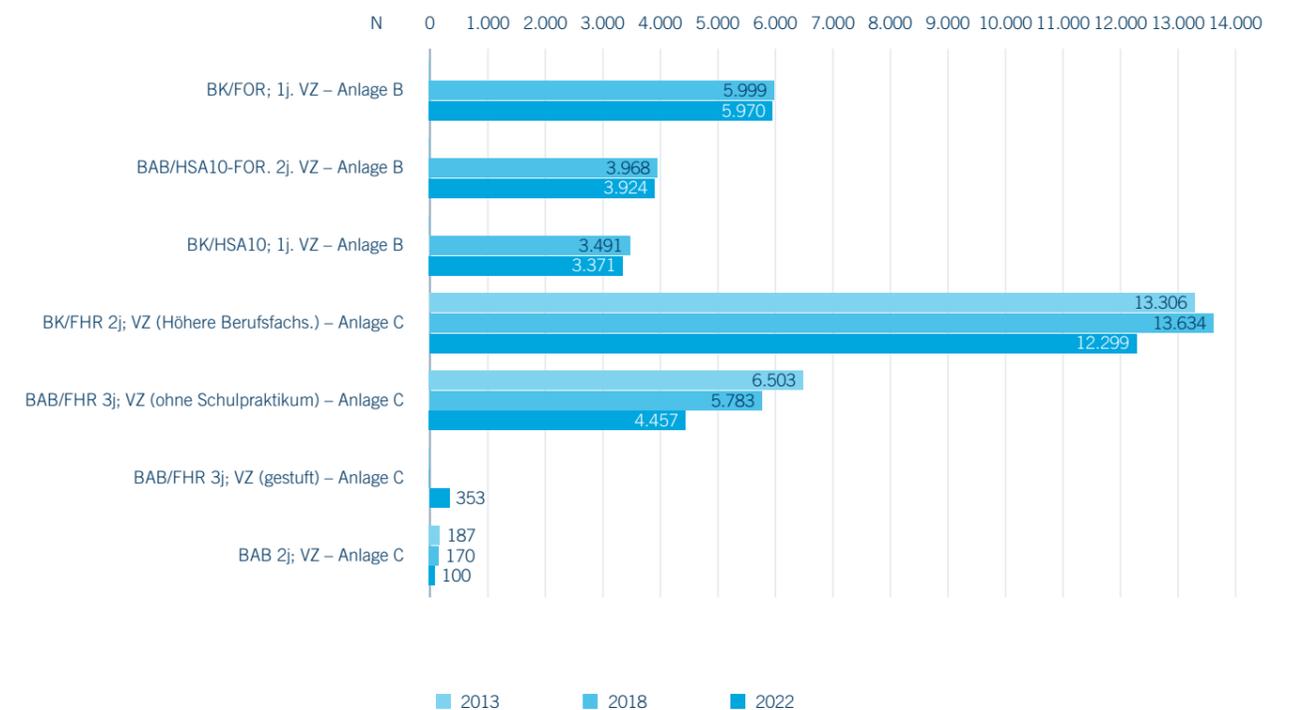
Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Bildungsbeteiligung – unterschiedliche Entwicklungen in den Bildungsgängen der Berufsfachschule

Die Schüler*innenzahlen in Berufsfachschulen der Anlage C gehen zurück, insbesondere bei Bildungsgängen, die einen Berufsabschluss in Assistenzberufen und die Fachhochschulreife kombinieren. Dagegen wird das Nachholen eines Ersten oder Mittleren Schulabschlusses in Berufsfachschulen der Anlage B für Schüler*innen mit niedrigeren Schulabschlüssen zunehmend wichtiger (Abbildung 4.25).

³BK = Berufliche Kenntnisse
 BAB = Berufsabschluss
 HSA10 = Hauptschulabschluss nach Klasse 10
 FOR = Fachoberschulreife
 FHR = Fachhochschulreife

Abbildung 4.25: Berufsfachschule – angestrebte Bildungsabschlüsse und/oder Berufsabschlüsse³ nach Landesrecht in der Metropole Ruhr

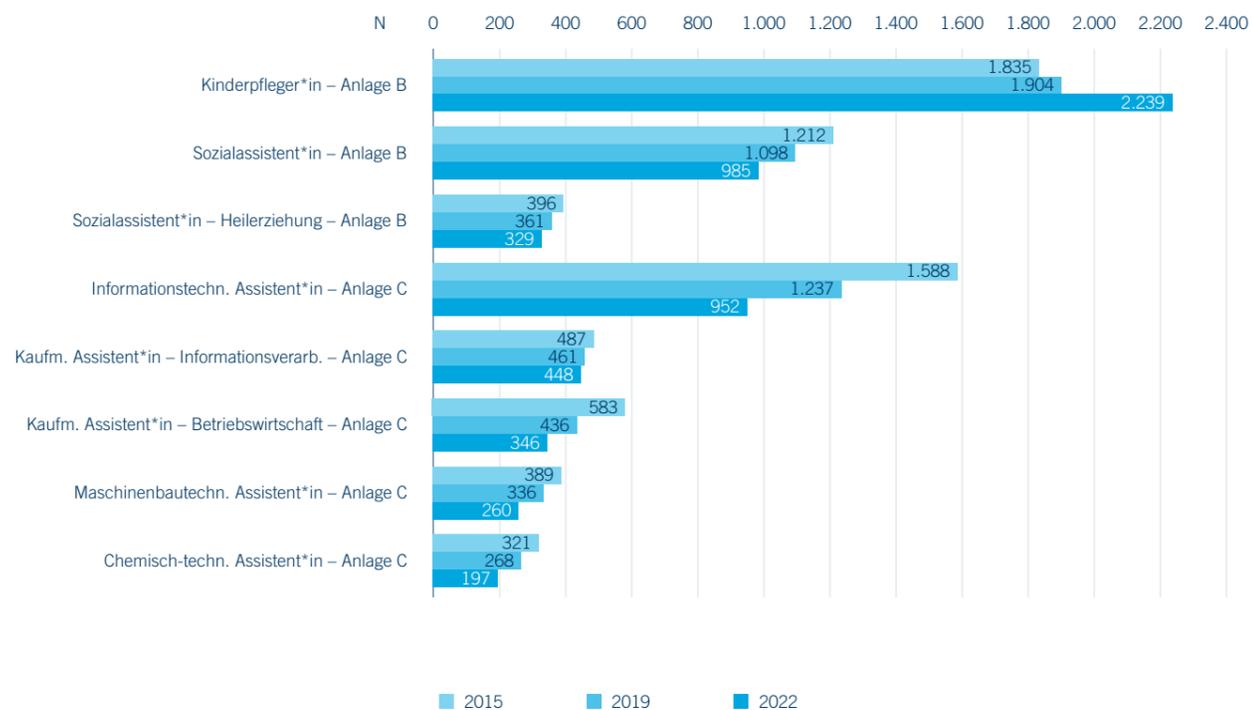


Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Schüler*innenzahlen steigen in der Kinderpflegeausbildung im Vergleich zu anderen Assistenzberufen

Bei der Berufsfachschule Anlage B zeigt sich bei den Kinderpfleger*innen ein sprunghafter Anstieg der Schüler*innenzahlen im Jahr 2022 (Abbildung 4.26). Eine genauere Betrachtung zu dieser Entwicklung erfolgt in Kapitel 4.3. Bei allen anderen Assistenzberufen im Bereich der Sozial- und Erziehungsberufe gehen die Zahlen zurück. Es ergibt sich zahlenmäßig ein abnehmender Trend bei höher qualifizierenden Bildungsgängen, die schulische Berufsausbildungen im Bereich der Assistenzberufe integrieren und einen Berufsabschluss nach Landesrecht ermöglichen. Bei den Assistenzberufen mit höherem Qualifikationsniveau gibt es Bereiche, in denen die Zahlen langsam zurückgehen. Vor allem die Schüler*innenzahlen bei kaufmännischen und informationstechnischen Assistent*innen haben deutlich abgenommen (Abbildung 4.26).

Abbildung 4.26: Berufsfachschule – Entwicklungen bei ausgewählten Bildungsgängen mit Berufsabschlüssen nach Landesrecht in der Metropole Ruhr



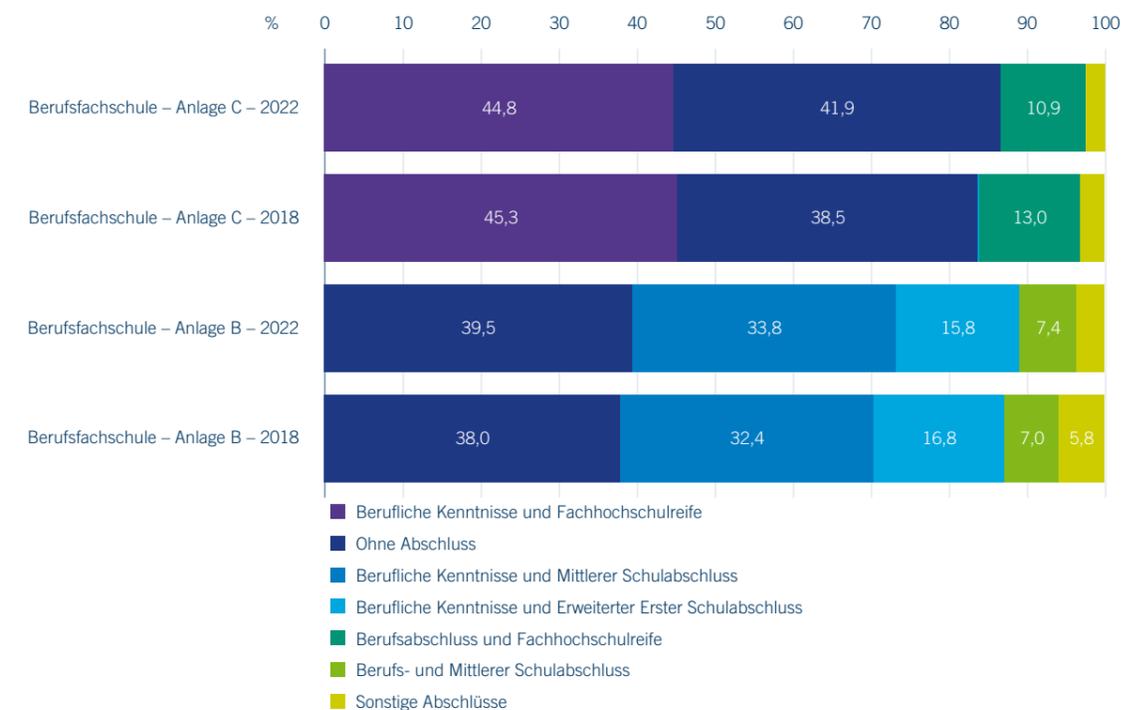
Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Bildungsergebnisse – knapp 40 % verlassen die Berufsfachschule ohne Abschluss

Die Bildungsergebnisse aus der Berufsfachschule zeigen ein zweigeteiltes Bild: Zum einen gibt es Absolvent*innen mit erreichter Höherqualifizierung und damit auch besseren Chancen für einen Übergang in eine duale Ausbildung oder ein Studium. Zum anderen verlassen knapp 40 % die Berufsfachschule der Anlage B ohne Schul- und/oder Berufsabschluss. Nur die Hälfte der Absolvent*innen haben ihre „zweite“ Chance auf Höherqualifizierung genutzt und erreichen den Erweiterten Ersten und Mittleren Schulabschluss sowie berufliche Kenntnisse. Einen Berufs- und Mittleren Schulabschluss erzielen nur ca. 7 %. In der Berufsfachschule der Anlage C ergibt sich ein ähnliches Bild. Der Anteil derjenigen, die ohne Abschluss gehen, beträgt sogar etwas mehr als 40 %. Nur 45 % erweitern ihre beruflichen Kenntnisse und erwerben die Fachhochschulreife. Der Anteil derjenigen mit Berufs- und Fachhochschulabschluss ist auch hier gering.

Der Verbleib der Absolvent*innen ist unklar, weil keine Übergangsdaten vorliegen, aber vor allem diejenigen ohne Abschluss haben kaum eine Chance auf berufliche Integration in gesicherte Ausbildungsverhältnisse und schon gar keine Möglichkeiten mehr, in höhere Bildungswege einzutreten. Diejenigen mit erfolgreichem Abschluss haben ihre Optionen für ein Studium oder einen erfolgreicherer Übergang in Berufsausbildung verbessert.

Abbildung 4.27: Abschlüsse an Berufsfachschulen in der Metropole Ruhr 2022



Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze. Die Kategorie „sonstige Schulabschlüsse“ enthält die Abschlüsse Fachhochschulreife, Berufsabschluss und Erw. Erster Abschluss, berufl. Kenntnisse, Mittlerer Schulabschluss, Berufsabschluss.

4.3 Schulische Berufsausbildung im Fokus: Entwicklungen bei Kinderpfleger*innen und Erzieher*innen

Die Anzahl der Schüler*innen im Schulberufssystem bleibt trotz eines allgemeinen Rückgangs der Zahlen in Deutschland und NRW relativ konstant (Autor*innengruppe Bildungsberichterstattung, 2024). Insbesondere im Bereich der Erziehungs- und Sozialberufe, wobei die Ausbildungen nach Landesrecht geregelt sind, und an Berufskollegs in den Bereichen Berufsfachschule, Berufliches Gymnasium und Fachschule für Sozialwesen angeboten werden, gibt es unterschiedliche Entwicklungen. Daneben existieren auch hochschulische Studiengänge z. B. der Früh-, Kindheits- und Sozialpädagogik. Aufgrund des U3-Ausbaus, des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung und des demografischen Wandels wird weiterhin ein hoher Fachkräftebedarf in der Kindertagesbetreuung erwartet. Deshalb liegt der Fokus im folgenden Kapitel auf der Ausbildung von Kinderpfleger*innen und Erzieher*innen.

Die staatlich anerkannte Qualifizierung zur/zum Erzieher*in erfolgt einerseits an Fachschulen (FS), wobei ein Mittlerer Schulabschluss und ein einschlägiger Berufsabschluss z. B. als Kinderpfleger*in vorausgesetzt wird. Andererseits besteht an Beruflichen Gymnasien (BG) die Möglichkeit zur Erzieher*innen-ausbildung in Verbindung mit der allgemeinen Hochschulreife.⁴ Die Ausbildung zur/zum Kinderpfleger*in, ein Assistenzberuf, findet an Berufsfachschulen (BFS) statt und setzt einen Ersten

Schulabschluss voraus. Seit 2012 gibt es für Erzieher*innen neben der konsekutiven Ausbildung die praxisintegrierte Ausbildung (PiA) an Fachschulen für Sozialwesen, die Theorie und Praxis miteinander verknüpft und einen Praktikant*innenvertrag sowie eine Vergütung beinhaltet. Ab dem Schuljahr 2021/2022 wurde PiA auch für Kinderpfleger*innen eingeführt, bei der Theorie- und Praxisphasen kombiniert werden und die Schüler*innen regelmäßig in Kindertageseinrichtungen arbeiten.

⁴Nähere Informationen zu den Ausbildungsformaten und -verläufen unter <https://www.kita.nrw.de/erzieherin-erzieher-oder-kinderpflegerin-kinderpfleger-werden>

Bildungsbeteiligung – Zuwachs in der Kinderpfleger*innenausbildung trotz sinkender Schüler*innen-zahlen insgesamt

Seit 2013 steigen die Schüler*innenzahlen im ersten Ausbildungsjahr zur/zum Kinderpfleger*in und Erzieher*in trotz der demografischen Entwicklungen mit einem Rückgang junger Erwachsener insgesamt (Tabelle 4.2). In der Metropolregion Ruhr begannen 2022 insgesamt 2.593 Schüler*innen eine Erzieher*innenausbildung, ein Zuwachs von 3,8 % seit 2013. Die Schüler*innenzahlen im ersten Jahr der Ausbildung zur/zum Kinderpfleger*in sind im Vergleich deutlicher angestiegen, und es ergibt sich sogar eine Veränderung von +35,4 % (Tabelle 4.2). Zudem nahm der Anteil nicht deutscher Schüler*innen zu: Bei Erzieher*innen stieg dieser um 4 Prozentpunkte seit 2013, während er bei Kinderpfleger*innen 2022 mit 17,2 % sogar fast doppelt so hoch war wie 2013 (9,2 %). Beide Ausbildungsberufe werden nach wie vor stark von Frauen dominiert.

Bildungsinfrastruktur – Fachschulen für Sozialwesen mit Erzieher*innenausbildung

Insgesamt bieten in NRW im Jahr 2022 119 Fachschulen für Sozialwesen – verortet an den Berufskollegs – die Erzieher*innenausbildung an. Die Anzahl der Fachschulen (2013: 31; 2022: 33) in der Metropole Ruhr, an denen der Großteil der Erzieher*innen ausgebildet wird, hat sich insgesamt nur geringfügig verändert. Seit 2013 steigt die Zahl der Fachschulen, die PiA für Erzieher*innen integriert haben. Inzwischen gibt es in fast allen Kreisen und kreisfreien Städten der Metropole Ruhr die Möglichkeit, sich praxisintegriert zur/zum Erzieher*in ausbilden zu lassen.

Tabelle 4.2: Schüler*innen im ersten Jahr der Kinderpfleger*innen- und Erzieher*innenausbildung (absolute Werte und prozentuale Anteile)

Ausbildungsberufe	Ausbildungsformate (VZ/TZ)	Schuljahr 2013/14			Schuljahr 2022/23			Veränderung in %
		Gesamt	davon männlich	davon n. deutsch	Gesamt	davon männlich	davon n. deutsch	
Erzieher*in	BG	557 (22,3 %)	111 (19,9 %)	23 (4,1 %)	359 (13,8 %)	58 (16,2 %)	27 (7,5 %)	-35,5 %
	FS (VZ)	1.830 (73,3 %)	355 (19,4 %)	104 (5,7 %)	950 (36,6 %)	221 (23,3 %)	90 (9,5 %)	-48,1 %
	FS (PiA)	93 (3,7 %)	17 (18,3 %)	3 (3,2 %)	1.284 (49,5 %)	306 (23,8 %)	113 (8,8 %)	+1.280,6 %
	FS (TZ)	17 (0,7 %)	1 (5,9 %)	1 (5,9 %)	-	-	-	-
	Gesamt MR	2.497 (100 %)	484 (19,4 %)	131 (5,2 %)	2.593 (100 %)	585 (22,5 %)	230 (8,9 %)	+3,8 %
Kinderpfleger*in	BFS	1.048 (100 %)	146 (13,9 %)	96 (9,2 %)	1.350 (95,1 %)	225 (16,7 %)	237 (17,6 %)	+28,8 %
	BFS (PiA)	-	-	-	69 (4,9 %)	7 (10,1 %)	7 (10,1 %)	-
	Gesamt MR	1.048 (100 %)	146 (13,9 %)	96 (9,2 %)	1.419 (100 %)	232 (16,3 %)	244 (17,2 %)	+35,4 %

Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze. VZ = Vollzeit; TZ = Teilzeit.

Die praxisintegrierte Erzieher*innenausbildung verdrängt zunehmend die klassische Ausbildung an Fachschulen

Mit Blick auf die verschiedenen Ausbildungsformate zeigt sich bei den Erzieher*innen bereits, dass die klassischen Formen von PiA abgelöst werden. Insbesondere seit 2018 ergibt sich eine starke Zunahme bei den Schüler*innen in PiA und eine Abnahme der Zahlen in der klassischen Ausbildung an der Fachschule. Diese neue Ausbildungsform hat in den letzten Jahren zwar nicht zu einem sprunghaften Anstieg der Schüler*innenzahlen in der Metropolregion Ruhr insgesamt geführt, aber es zeigt sich von 2013 bis 2022 ein – auch mit Blick auf den zunehmenden Fachkräftemangel – erfreulicher Zuwachs von ca. 13,7 % (Abbildung 4.28).

Beim Eintritt in die Erzieher*innenausbildung gelten unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen (Abbildung 4.29). Während knapp 90 % der Schüler*innen am Beruflichen Gymnasium einen Mittleren Abschluss mit Qualifikation aufweisen, haben knapp 70 % derjenigen an Fachschulen bereits eine Fachhochschul-

oder sogar Allgemeine Hochschulreife. Die Kinderpfleger*innenausbildung bietet dagegen Schüler*innen mit niedriger oder mittlerer schulischer Qualifikation die Perspektive eines Übergangs in eine Berufsausbildung (Abbildung 4.29).

Bildungsergebnisse – nicht alle schließen die Kinderpfleger*innen- und Erzieher*innenausbildung erfolgreich ab

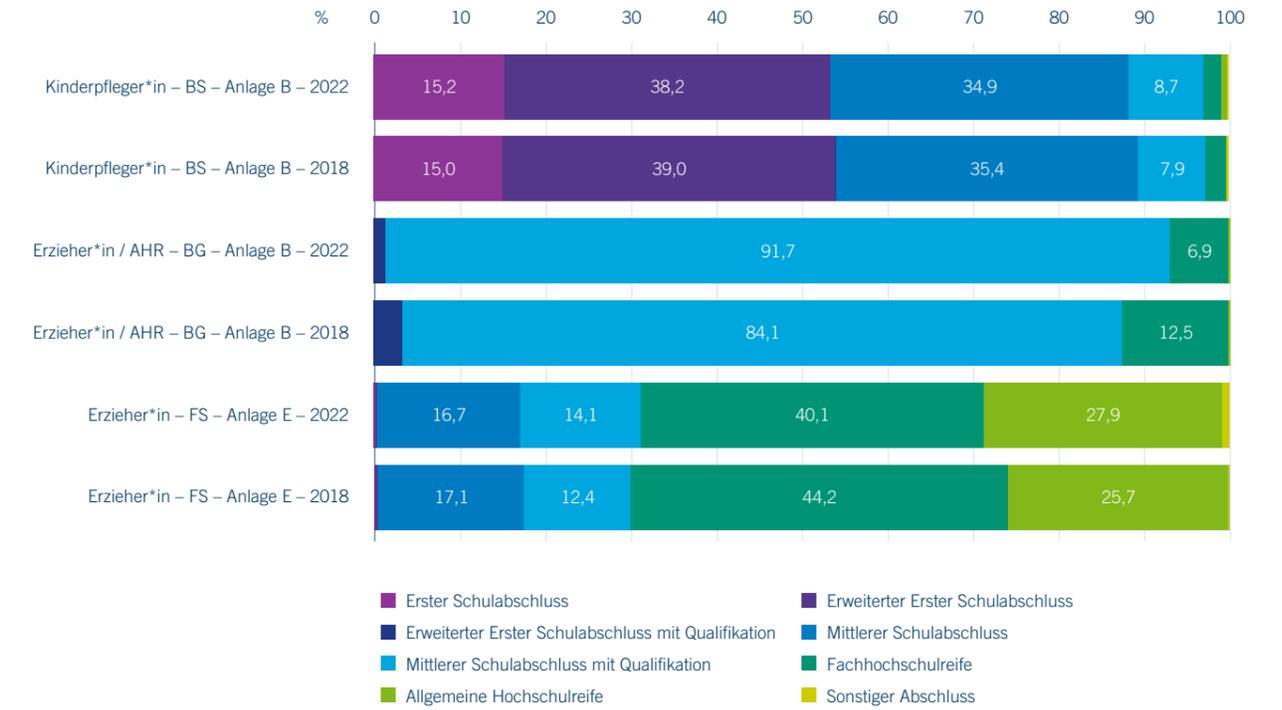
Ein Blick auf die Abschlüsse verdeutlicht ein weniger positives Bild. Ähnlich wie bei den Bildungsergebnissen zu den Berufsfachschulen insgesamt treten 42 % der Schüler*innen ohne einen Abschluss aus der Kinderpfleger*innenausbildung aus; im Vergleich der Jahre 2018 und 2022 sogar mit deutlich steigender Tendenz. Dem entgegen erzielt ein Anteil von 45 % sowohl den Berufs- als auch einen höheren Schulabschluss. Damit bestätigt sich in der Kinderpfleger*innenausbildung zumindest nicht der allgemeine Trend einer abnehmenden Bedeutung des Berufsabschlusses nach Landesrecht (Abbildung 4.30).

Abbildung 4.28: Anzahl der Schüler*innen in Erzieher*innenausbildung insgesamt und nach Ausbildungsformaten in der Metropolregion Ruhr



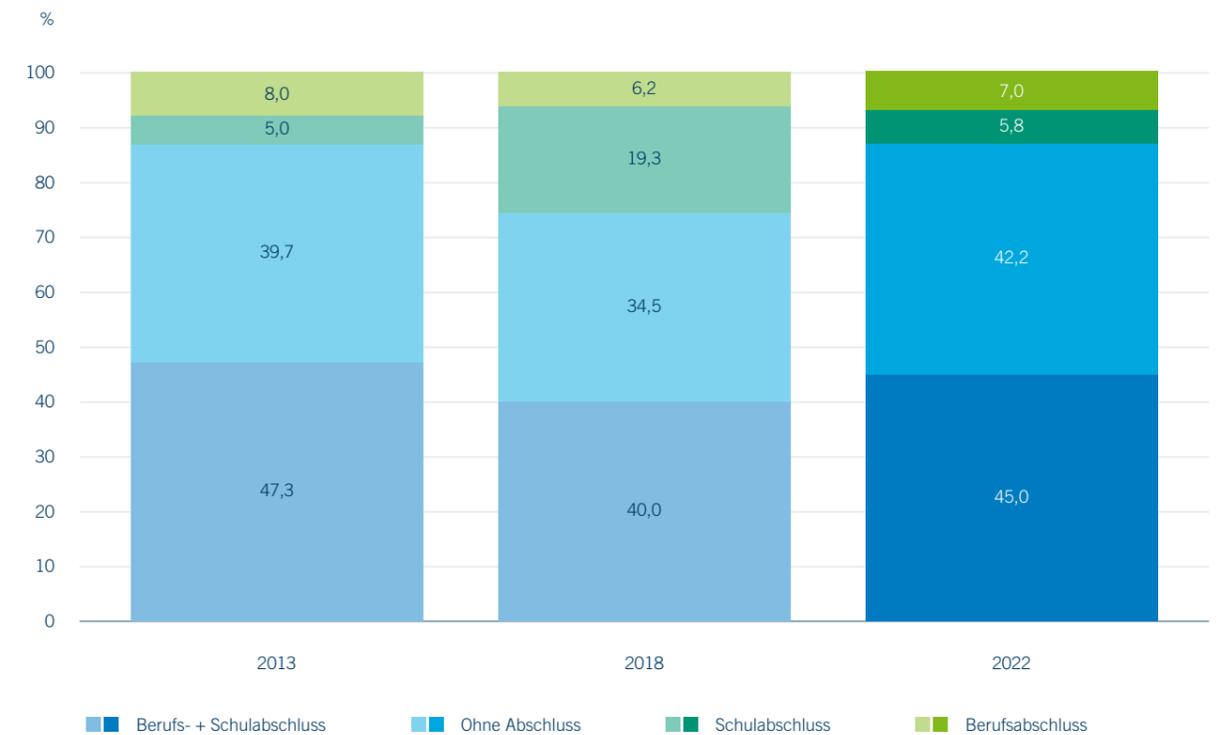
Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Abbildung 4.29: Schüler*innen im ersten Jahr der Kinderpfleger*innen- und der Erzieher*innenausbildung nach vorherigem Abschluss in der Metropolregion Ruhr im Vergleich



Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze. AHR = Allgemeine Hochschulreife, BS = Berufsfachschule, BG = Berufliches Gymnasium, FS = Fachschulen.

Abbildung 4.30: Abschlüsse in der Kinderpfleger*innenausbildung in der Metropolregion Ruhr

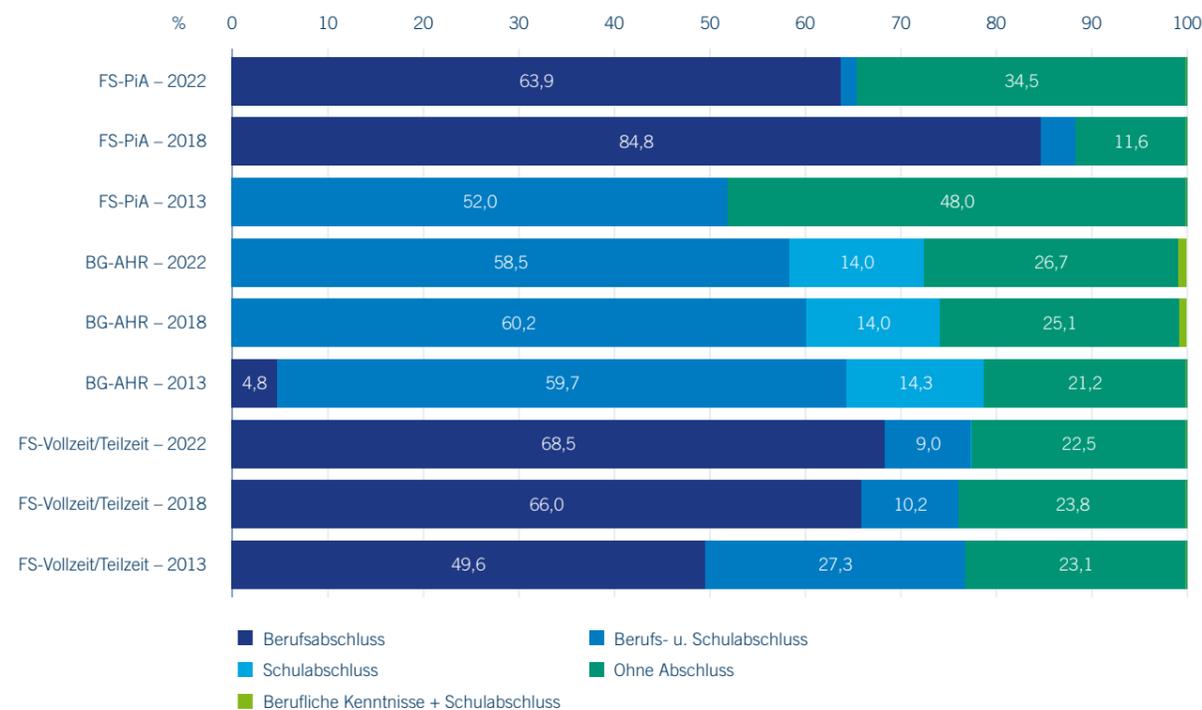


Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

Knapp 35 % schaffen 2022 den Abschluss zur/zum Erzieher*in in der praxisintegrierten Ausbildung an Fachschulen nicht

Bei den klassischen Ausbildungsformaten an Beruflichen Gymnasien und Fachschulen bleibt der Anteil der Schüler*innen, die die Erzieher*innenausbildung ohne Schul- und/oder Berufsabschluss beendet, über die Jahre konstant und liegt bei etwa 25 %. Bei PiA zeigt sich ein diffuses Bild. Während im Jahr 2013 zu Beginn dieses neueren Ausbildungsformats sogar knapp die Hälfte keinen Abschluss erzielte, ging ihr Anteil im Jahr 2018 auf ca. 10 % drastisch zurück und lag damit deutlich unter den anderen Formaten. Im Jahr 2022 steigt der Anteil dann wieder sehr deutlich auf knapp 35 % an (Abbildung 4.31).

Abbildung 4.31: Abschlüsse nach Ausbildungsformat in der Erzieher*innenausbildung in der Metropole Ruhr



Quelle: IT.NRW, Schuldatensätze.

4.4 Zusammenfassung und Ausblick

Die Chance auf einen dualen Ausbildungsplatz hat sich für die jungen Menschen in der Metropole Ruhr in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. So liegt die Versorgungsquote dualer Ausbildungsangebote bei 93,8 %, was sicher auch in einem deutlichen Rückgang der Bewerber*innen-zahlen begründet ist. Trotz der guten Ausgangslage zeigt sich nach wie vor ein deutliches Matchingproblem. Auf der einen Seite steigt die Zahl der unversorgten Bewerber*innen stetig an, auf der anderen haben die Betriebe zunehmend Probleme, geeignete Kandidat*innen zur Besetzung der von ihnen ausgeschriebenen Stellen zu finden. Diese Situation lässt darauf schließen, dass für viele Schulabgänger*innen Nachqualifizierungen notwendig sind und Unternehmen verstärkt Strategien entwickeln müssen, die Ausbildungsbedingungen attraktiver zu gestalten. Teil der Lösung könnte zudem eine verstärkte berufliche Orientierung bereits während der Schulzeit sein, darauf weisen auch die gestiegenen Abbruchquoten hin: Etwa jeder dritte Ausbildungsvertrag im Ruhrgebiet wird vorzeitig aufgelöst, wobei gerade in einer frühen Ausbildungsphase die Vertragslösungen deutlich gestiegen sind. Die Quote von 43,7 % im Handwerk als Branche mit einem ohnehin spürbaren Fachkräftemangel zeigt deutlichen Handlungsbedarf bei der umfassenden und frühzeitigen Berufsorientierung.

Berufskollegs bieten ein breites Spektrum an Qualifizierungsmöglichkeiten für Jugendliche mit verschiedenen Bildungshintergründen. Insbesondere Schüler*innen, die nach der allgemeinbildenden Schule keinen erfolgreichen Übergang in die Arbeitswelt geschafft haben, erhalten eine zweite Chance zur Höherqualifizierung. Vorrangig der Teilbereich Ausbildungsvorbereitung mit den internationalen Förderklassen übernimmt eine zentrale Integrationsfunktion bei der Unterstützung geflüchteter junger Erwachsener und Schüler*innen aus Förderschulen. Die Ausbildungsvorbereitung verzeichnet 2022 einen starken Zuwachs. Alarmierend ist der abnehmende Anteil derjenigen, die einen Ersten Schulabschluss erreichen. Er ist von 2018 bis 2022 um 20 % zurückgegangen. Die Berufsfachschule bietet schulische und berufliche Qualifizierungsoptionen auf unterschiedlichen Niveaus in diversen Fachbereichen. Viele Schüler*innen streben in diesem Teilbereich eher den Erwerb eines höheren Schulabschlusses als einen Berufsabschluss nach Landesrecht an. Während die Schüler*innenzahlen in den Berufsfachschulen in Kombination mit Assistenzberufen eher rückläufig sind, verzeichnet in diesem Teilbereich nur die Kinderpfleger*innenausbildung einen signifikanten Zuwachs von 35,4 % im Zeitraum 2013 bis 2022. Gleichzeitig brechen im Jahr 2022 42 % die Ausbildung ohne Abschluss ab. Bei den Bildungsergebnissen der Berufsfachschule zeigt sich überwiegend ein zweigeteiltes Bild: Einerseits gibt es Absolvent*innen, die eine

Höherqualifizierung erreichen und damit bessere Chancen auf einen Übergang in eine duale Ausbildung oder ein Studium haben. Andererseits verlassen knapp 40 % (Anlage B) bzw. 45 % (Anlage C) die Schule ohne Abschluss. Nur etwa die Hälfte der Absolvent*innen hat ihre zweite Chance auf Höherqualifizierung genutzt. Bei der Schüler*innenzahl in der Erzieher*innenausbildung ist seit 2013 ein erfreulicher Zuwachs von 13,7 % zu verzeichnen, wobei PiA an Bedeutung gewinnt. Allerdings zeigen sich bei PiA besorgniserregende Entwicklungen. Im Jahr 2022 verließen deutlich mehr Schüler*innen PiA ohne Abschluss im Vergleich zu den klassischen Ausbildungswegen. Die Bildungsergebnisse sowohl bei den Kinderpfleger*innen als auch bei den Erzieher*innen legen nahe, die Erfahrungen mit dem Ausbildungsformat PiA zu evaluieren, um zentrale Gelingensbedingungen und bestehende Herausforderungen bei der Umsetzung zu erfassen.

Perspektivisch werden sich die Beratungsbedarfe mit Blick auf die Entwicklungen und den hohen Anteil von Schüler*innen im Übergangsprozess, die ohne Abschluss Bildungsgänge am Berufskolleg verlassen, in den nächsten Jahren weiter erhöhen. Die Heterogenität erfordert in diesem Zusammenhang multiprofessionell angelegte Beratungskontexte und ein bedarfsorientiertes Übergangsmanagement.